

Volkswacht

für Schlessien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausschnitt“, „Sozialistische Literatur-Bibliothek“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/5, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Grapenstraße Nr. 6 und Neue Postenstraße 11, sowie durch alle Vorkräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmk., monatlich 1,76 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmk. Durch die Post einzuf. Zustellungsgebühren 2,40 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2.
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellensuche, Vereins-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleins Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Die Nechtung des Krieges

Von Rudolf Breitscheid.

Der amerikanische Botschafter hat am Freitag dem deutschen Außenminister den Entwurf eines Paktes zur Nechtung des Krieges überreicht und die deutsche Regierung um ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlag ersucht. Ein gleicher Schritt wurde bei den Regierungen von England, Italien und Japan unternommen. Frankreich brauchte nicht unterrichtet zu werden, da zwischen ihm und den Vereinigten Staaten die ersten Verhandlungen über das Anti-Kriegs-abkommen gepflogen worden sind.

Der Inhalt des Entwurfs ist in wenigen Worten zusammenzufassen: Die Vertragsschließenden verzichten feierlich im Namen ihrer Völker auf die Inanspruchnahme des Krieges zur Lösung internationaler Streitigkeiten in ihren Beziehungen zueinander und vereinbaren, daß die Regelung oder Lösung aller Konflikte nie anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden soll.

Die Idee einer solchen Vereinbarung ist ursprünglich von dem französischen Außenminister ausgegangen, aber Briand hätte nur eine Abmachung zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich im Auge. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg erweiterte den Plan. Er forderte die unmittelbare Mitwirkung der Staaten, an die man jetzt herangeht, und die Offenhaltung des Beitritts zu dem Vertrage für alle anderen Regierungen. Darauf war Frankreich nicht gefaßt. Dem Quai d'Orsay kamen Bedenken, ob sich ein solches Übereinkommen mit den Satzungen des Völkerbundes und dem Pakt von Locarno in Einklang bringen lasse. Stärker wären wohl noch die freilich nicht ausgesprochenen Befürchtungen, ob er nicht die nahe an Bedürfnisse grenzenden Konventionen störe, die Frankreich mit Belgien, Polen und der Tschechoslowakei eingegangen ist.

Die französische Position war von Anfang an sehr wenig günstig, denn man konnte Herrn Briand darauf verweisen, daß die Zweifel, die er bezüglich der Vereinbarkeit mit dem Völkerbundsstatut hegte, für einen ausschließlich mit Amerika abgeschlossenen Vertrag ebenso am Platze seien wie für den, den Kellogg in Anregung brachte. Es wurde für Frankreich sehr schwierig, sich den Konsequenzen seiner eigenen Idee zu entziehen, und wenn jetzt die übrigen Staaten sich entschließen sollten, dem amerikanischen Entwurf zuzustimmen, so würde es Kellogg's Bedenken nicht in der Lage sein, abseits zu blicken.

In sich — das muß zugestanden werden — sind die Einwände, die sich auf das Völkerbundsstatut und den Westpakt von Locarno stützen, nicht unberechtigt. Das Statut schließt, wie jeder weiß, den Krieg nicht völlig aus. Es läßt ihn zu: 1. zur Erfüllung der Garantiepflicht des Art. 10, der den Schutz des Gebiets der Bundesmitglieder und ihrer politischen Unabhängigkeit gegen äußeren Angriff vorsieht; 2. wenn ein einstimmig beschlossener Bericht des Rates von den beiden Streitenden Staaten nicht anerkannt wird; 3. wenn ein Staat die Erfüllung einer ihm durch einstimmigen Ratsbeschluss auferlegten Pflicht ablehnt; 4. wenn der Bericht des Rates nicht einstimmig beschlossen worden ist; 5. wenn er nicht innerhalb von sechs Monaten zustande gekommen ist. Was den Locarnovertrag angeht, so findet die Bestimmung, nach der sich Deutschland, Belgien und Frankreich gegenseitig verpflichten, in keinem Fall um Kriege gegeneinander zu streiten, keine Anwendung, wenn es sich um eine Verletzung dieser Verpflichtung oder um einen offensichtlichen Vorstoß gegen die Entmilitarisierungsvorschriften des Versailler Vertrages handelt.

Nun ist es zwar den Staaten unbenommen, durch Spezialverträge über das in der Völkerbundschart gegebene Maß hinaus den Krieg als Werkzeug ihrer Politik auszuschalten, aber es bleiben doch unter allen Umständen Schwierigkeiten bestehen, und solange nicht eine sicherlich sehr wünschenswerte Änderung des Völkerbundsstatuts vorgenommen wird, muß mit großer Sorgfalt darauf geachtet werden, daß sich die Klausel des Antikriegspaktes mit den Verpflichtungen, die die Bundesmitglieder allgemein und durch die beim Sekretariat eingetragenen und dadurch rechtsverbindlich gemachten Verträge eingegangen sind, in Übereinstimmung befinden. Aber noch wichtiger sind einige andere Fragen, die sich ganz besonders auf die Vereinigten Staaten beziehen.

Die Vereinigten Staaten gehören dem Völkerbund nicht an. Sind sie nun bereit, den Apparat, den dieser zur friedlichen Lösung internationaler Streitfragen aufgestellt hat, anzuerkennen und zu benutzen? Mit der Nechtung des Krieges ist es nicht getan. Konflikte können und werden trotzdem entstehen. Sie müssen nach einem bestimmten System aus der Welt geschafft werden. Gewiß hat auch die Washingtoner Regierung Schiedsverträge abgeschlossen, aber sie sind einstweilen doch noch sehr unzulänglich und mit mancherlei recht bedenklichen einschrän-

tenden Vorbehalten versehen. Das amerikanische Angebot würde vollen Wert erst erhalten, wenn es verbunden wäre mit der ausdrücklichen Verpflichtung, die friedliche Erledigung aller Streitigkeiten auf den Wegen zu suchen, die von dem Völkerbundsstatut, dem Statut des Internationalen Gerichtshofes und darüber hinaus von einzelnen Schiedsgerichtsverträgen zwischen europäischen Staaten vorzeichnet sind. Weiter wäre erforderlich, eine alle Zweifel zerstreunende Auslegung dessen, was man in Washington unter der Monroe-Doktrin versteht. Die Sicherheit muß gegeben sein, daß, wenn die süd- und mittelamerikanischen Staaten der Nechtung des Krieges beistimmen, sich die Vereinigten Staaten nicht trotzdem beispielsweise zu einer bewaffneten Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Nicaragua für berechtigt halten. Endlich aber muß man sich auch darüber im Klaren sein, was geschieden soll, wenn sich ein Staat, der den Kellogg-Vertrag unterzeichnet hat, weigert, einem einstimmigen Ratsbeschluss Folge zu leisten oder gar trotz aller eingegangenen Verpflichtungen zum Kriege schreitet. Sind die Vereinigten Staaten in diesem Fall bereit, an der Anwendung der in der Völkerbundschart vorgesehenen Repressalien mitzuwirken?

All diese Fragen erheischen Antwort. Aber auch solange sie noch nicht erteilt ist, haben wir allen Grund, die Verhandlungen, die jetzt angeknüpft sind, mit Genugtuung zu begrüßen. Deutschland wird nicht umhin können, dem Grund-

satz des Entwurfs rückhaltlos zuzustimmen, und wenn die deutsch-nationale Presse, trotzdem der deutsch-nationale Vertreter im Auswärtigen Ausschuh vor einigen Wochen den amerikanischen Vorschlag lebhaft begrüßt hat, jetzt von „zweispaltigen Empfindungen“ redet, so läßt sie sich auch dabei in der Hauptsache von dem Bestreben leiten, Material für ihre agitatorische Behauptung zu finden, daß die deutsche auswärtige Politik, weil sie von den Ideen der Linken beeinflusst sei, von Enttäuschung zur Enttäuschung führe. Die Deutschnationalen sind in einer doppelt peinlichen Lage, da sie den Pazifismus zwar bekämpfen, aber es doch nicht wagen dürfen, den amerikanischen Vorschlag offen abzulehnen. Sie sprechen von der Notwendigkeit der Abrüstung und von der Revision der Friedensverträge. Niemand fordert energischer als wir die Erfüllung der den Nationen gegebenen Entwaffnungsversprechungen, niemand drängt entschiedener als wir auf die sofortige Festlegung eines Rechtsprinzips, nach dem Verträge abgeändert werden können. Aber so wichtig diese Dinge sind, sie können und dürfen uns nicht vergessen machen, daß die Menschheit einen großen Schritt vorwärts kommen würde, wenn ihre Machthaber sich zu dem Grundsatz der Nechtung des Krieges und der Lösung aller Streitigkeiten durch friedliche Mittel bekennen würden.

Günstige Aufnahme im deutschen Reichskabinett.

In den Kreisen der Reichsregierung wird der Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg zur Nechtung des Krieges begrüßt. Man erklart in diesem Vorschlag eine Möglichkeit, der friedlichen Entwicklung zwischen den Mächten in weitem Umfange den Weg zu ebnen. Das Gesamtkabinett hat sich bisher mit dem Vorschlag jedoch noch nicht befaßt.

Die „Bremen“ in der Eiswüste.

Alle Versuche, zu ihr zu gelangen, bisher vergeblich.

London, 16. April. (Eigener Funkbericht.)

In Nordamerika wurden am Sonnabend und Sonntag stürmische Versuche gemacht, um die in Greenly Island befindlichen deutschen Ozeanflieger zu erreichen. Die Eisigkeit, von welcher die Insel umgeben wird, macht diese Aufgabe jedoch ungewöhnlich schwierig. Der kanadische Regierungsdampfer „Montcalm“, der am Sonnabend den Auftrag erhielt, sich nach Greenly Island zu begeben, hat seinen Bestimmungsort bisher noch nicht erreicht. Die Eismassen im Golf Saint Lawrence setzten seinem Vordringen fast unüberwindliche Widerstände entgegen. Auch ein Flugzeug, das am Sonnabend in Quebec startete, um die Flieger abzuholen, gelang es nicht, Greenly Island zu erreichen. Es war unterwegs zu einer Notlandung auf einem vereisten See gezwungen und wurde hierbei schwer beschädigt. Der Versuch des Ozeanfliegers Levine, der im vergangenen Jahre mit Chamberlain gemeinsam den Ozean überquerte und in Berlin landete, die Flieger in einem Zerstörerflugzeug abzuholen, blieb ebenfalls erfolglos. Die amerikanische Fluggesellschaft lehnte sein Anerbieten, ihm ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen, glatt ab. Andere aussichtsreiche Möglichkeiten, die Flieger zu erreichen, sind bisher nicht ergriffen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Zeppelinluftschiff „Los Angeles“ einen Flug nach Greenly Island versucht oder ein dreimotoriges Großflugzeug mit einer Radiostation und großem Benzinvorrat in der Nähe der Insel landet. In diesem Falle müßten die Ersatzteile für die „Bremen“ sowie der Benzin auf dem Landwege weitergeschafft werden. Der Postkapitän der „Bremen“, v. Hünefeldt, hat inzwischen ein weiteres Telegramm nach New York gerichtet und nochmals dringend um Lieferung von Ersatzteilen gebeten. Eine Meldung aus St. Johns (Neufundland) besagt, daß alle in den letzten 24 Stunden gemachten Versuche, auf drastischem Wege mit dem Flieger in Verbindung zu treten, gescheitert sind. Selbst die Postbehörden waren außerstande, auf ihre Anfragen an die Flieger irgendeine direkte oder indirekte Antwort zu erhalten. Die Flieger konnten infolgedessen bisher auch das Anerbieten der kanadischen Behörden, das in Forteau (Labrador, 50 Kilometer von den Greenly-Inseln) lagernde Benzin und Öl zu benutzen, nicht befragen. Von unterrichteter Seite verlautet übrigens, daß diese Benzin- und Öldepot für die „Bremen“ ungeeignet sind.

Später wird aus New York gemeldet, daß nach einem neuen Telegramm der Befehl der „Bremen“ der Propeller nicht gebrochen, sondern nur die Propellerspitze umgeben sei. Die Möglichkeit, den Propeller an Ort und Stelle zu reparieren, befindet sich deshalb durchaus.

Ein zweites kanadisches Flugzeug, das am Sonntag versuchte, Greenly Island zu erreichen, mußte 35 Minuten nach dem Start infolge heftigen Nebels umkehren.

Uns wird zu dem Flug noch geschrieben:

Die Fliegerkapitane Köhl und Fitzmaurice haben zum erstenmale ein Flugzeug von Osten nach Westen über den Nordatlantik gesteuert. Sie werden selbst am besten wissen, wie nahe sie daran waren, das Schicksal eines Rungesser und Coli zu teilen. Diese beiden Franzosen eröffneten im Mai 1927 die furchtbare Reihe der Todesfahrten über den Ozean, weitere 27 Piloten folgten ihnen im Lauf der letzten Monate in den Tod. Köhls Wagnis, in technischer Beziehung durchaus im provisorischen, sozusagen aus dem Handgelenk geschüttelt, glückte. Köhl warf der Wind die „Bremen“ ins Labradorzeis. Aber der Nordatlantik ist überquert.

Schon rüsten andere, um den Niveisflug auch zu versuchen. Vielleicht haben sie Glück, wie Köhl und Fitzmaurice. Vielleicht verhängt sie die Nebelwand vor Neufundland, wie viele vor ihnen. Der Mensch hat wohl den Nordatlantik mit dem Flugzeug überquert. Aber ehe wir bis nach New York fliegen können, wie wir heute nach London oder Prag fliegen, wird noch eine gewisse Zeit vergehen. Köhls Flug besagt jedenfalls für die Weltgeschichte, eine Flugstrecke zwischen Europa und Amerika einzurichten und die Reisezeit zwischen Hamburg und New York auf zweimal 24 Stunden herabzudrücken, gar nichts. Lindbergh flog schon vor Jahresfrist von New York nach Paris und ebenso ist zwei anderen, Chamberlain und Byrd, der Flug vom Westen nach dem Osten geglückt. Aber an die Einrichtung einer Westostpassage ist trotzdem zunächst noch nicht zu denken. Gründliche, wissenschaftliche und technische Arbeit ist noch zu leisten, Arbeit des Gelehrten, um die meteorologischen Verhältnisse über dem Ozean kennen zu lernen, Arbeit des Konstrukteurs, um das mehrmotorige Großflugzeug zu schaffen, das den Tiden des Nordatlantik Trotz bietet. Erst dann kann der Mensch den Ozean bestiegen.

Trotzdem tobt bereits der Kampf um die Nordatlantpassage. Der Flug der „Bremen“ ist nur ein Teil dieses Kampfes. Bis jetzt war die Luftfahrt ein unrentables Geschäft. Sie erfordert sehr hohe Zuschüsse. Wenn heute jemand fliegt, bezahlt der Staat noch immer drei Viertel der Kosten. Das kann man verantworten, denn die Luftfahrt steht in den Anfängen und Deutschland hat die Pflicht, auf diesem zukunftreichen Gebiet der Verkehrstechnik nicht hinter anderen Ländern zurückzubleiben. Die Privatwirtschaft hat bis jetzt der Staat diese Aufgabe überlassen. Sie will aber keineswegs auf das Zukunftsgeschäft in der Luftfahrt verzichten. Im letzten Geschäftsbericht der Hamburg-Amerika-Linie steht z. B. folgender Satz: Wir verfolgen mit lebhaftem Interesse die Bestrebungen zur Herbeiführung weiterer Seeflügen mit Luftfahrzeugen; wir sind der Auffassung, daß, nachdem die technischen Voraussetzungen geschaffen sein werden, ein künstlicher Transatlantikverkehr nach

Prügelei auf einem Stahlhelmtag.

Auf dem am Sonntag in Altenburg abgehaltenen Stahlhelmtag kam es zu Prügeleien zwischen Angehörigen des Stahlhelms und solchen des Roten Frontbundes. Ein Stahlhelmer wurde dabei nach den Meldungen der Reichspressstelle lebensgefährlich durch Stiche von hinten verletzt. Ein anderer Stahlhelmer soll ebenfalls mehrere Stiche erhalten haben. Inzwischen ist ein Roter Frontkämpfer, der Tat dringend verdächtig scheint, verhaftet worden.

Die Rentner lachen die Deutschnationalen aus.

Sie sind durchsichtiger. In Berlin-Charlottenburg waren in diesen Tagen die Delegierten des Deutschen Rentnerbundes versammelt. Es gab, wie üblich, eine Reihe von Begrüßungsansprachen und Begrüßungsschreiben. Als der Vorsitzende das Begrüßungstelegramm der Deutschnationalen Reichstagsfraktion vorlas, erhob sich harter Widerspruch und Gelächter.

Warum Attentate?

Martertod eines jungen Arbeiters in italienischem Kerker.
Die italienische Emigrantenpresse in der Schweiz und Frankreich meldet aus Perugia den Tod eines jungen kommunistischen Arbeiters, Gastone Sozzi, der in den Kerker des faschistischen Blutregiments regelrecht zu Tode gefoltert wurde.

Sozzi war wegen angeblicher Vergehen gegen die famose Verordnung zum Schutze des Staates angeklagt und wurde Anfangs Dezember in das Gefängnis von Perugia überführt. Schon damals konnten Bekannte, die ihn bei der Ueberführung sahen, feststellen, daß seine robuste Gesundheit erschüttert war und ein Gesicht deutliche Zeichen von erlittenen Mißhandlungen trug. In Perugia wurde Sozzi in die sonst Disziplinarstrafen dienenden, unterirdischen Zellen des Strafgefängnisses gesteckt und monatelang gefoltert. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär des römischen Sondergerichts zum Schutze des Staates Ciardi und ein Beamter des Innenministeriums bemühten sich, in seinem Auftrag Mussolini, aus Sozzi Geständnisse über die antifaschistischen Organisationen herauszupressen. Sozzi wurde von Zeit zu Zeit die Nahrung entzogen, dann die Folter fortgesetzt und schließlich, als alle körperlichen Mißhandlungen nichts halfen, dem unglücklichen und standhaften Opfer

Jodinjektionen in den Mastdarm
gemacht. Als Sozzi auf diese Weise schon fast den Geist aufgegeben hatte, wurde ihm angeboten, mit 5000 Lire Monatsgehalt in den Dienst der faschistischen Polizei zu treten. Doch er hatte die fast ungläubliche Widerstandskraft, auch hier mit nein zu antworten. So wurde er in der Nacht vom 6. zum 7. Februar 1928 in seiner Zelle ermordet.

Die Trauerfeier in Mailand.

Mailand, 16. April. (Eigener Junbericht).
Am Sonntag erfolgte hier die feierliche Beisetzung der Opfer des Bombenattentats vom 12. April. Der Trauerzug bewegte sich unter heftiger Anteilnahme der Bevölkerung, von Blumen und Kränzen überschüttet, durch die Straßen. Von den Attentätern fehlt bisher noch jede Spur.

Dadurch wird es immer wahrscheinlicher, daß es sich bei dem Attentat um die Arbeit von Lodovico Mussolini handelt.

Die Unterredung zwischen Mussolini und Zaleski.

Rom, 14. April. Ueber die Unterredung zwischen Mussolini und Zaleski wird in amtlichen Verlautbarungen mitgeteilt, daß Fragen der internationalen Politik besprochen wurden und daß sich hierin eine allgemeine Uebereinstimmung in den grundlegenden politischen Richtlinien der beiden Länder ergeben hätte. Die Unterredung habe die herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Polen erneut erwiesen. Heute mittag findet eine weitere Zusammenkunft zwischen Mussolini und Zaleski statt.

Ruhrbergbau und Verfassungsausschuß vor dem Reichskabinett

Berlin, 14. April. Amtlich wird mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning, der morgen einen mehrwöchigen Urlaub antritt, hielt heute das Reichskabinett eine Sitzung ab. Nachdem das Kabinett zunächst einen Bericht des Reichsarbeitsministers über die Lage im Ruhrbergbau entgegengenommen hatte, befaßte es sich in eingehender Beratung mit dem Arbeitsprogramm der auf den 4. Mai angelegten ersten Sitzung des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform. Ferner wurden eine Reihe laufender Angelegenheiten behandelt.

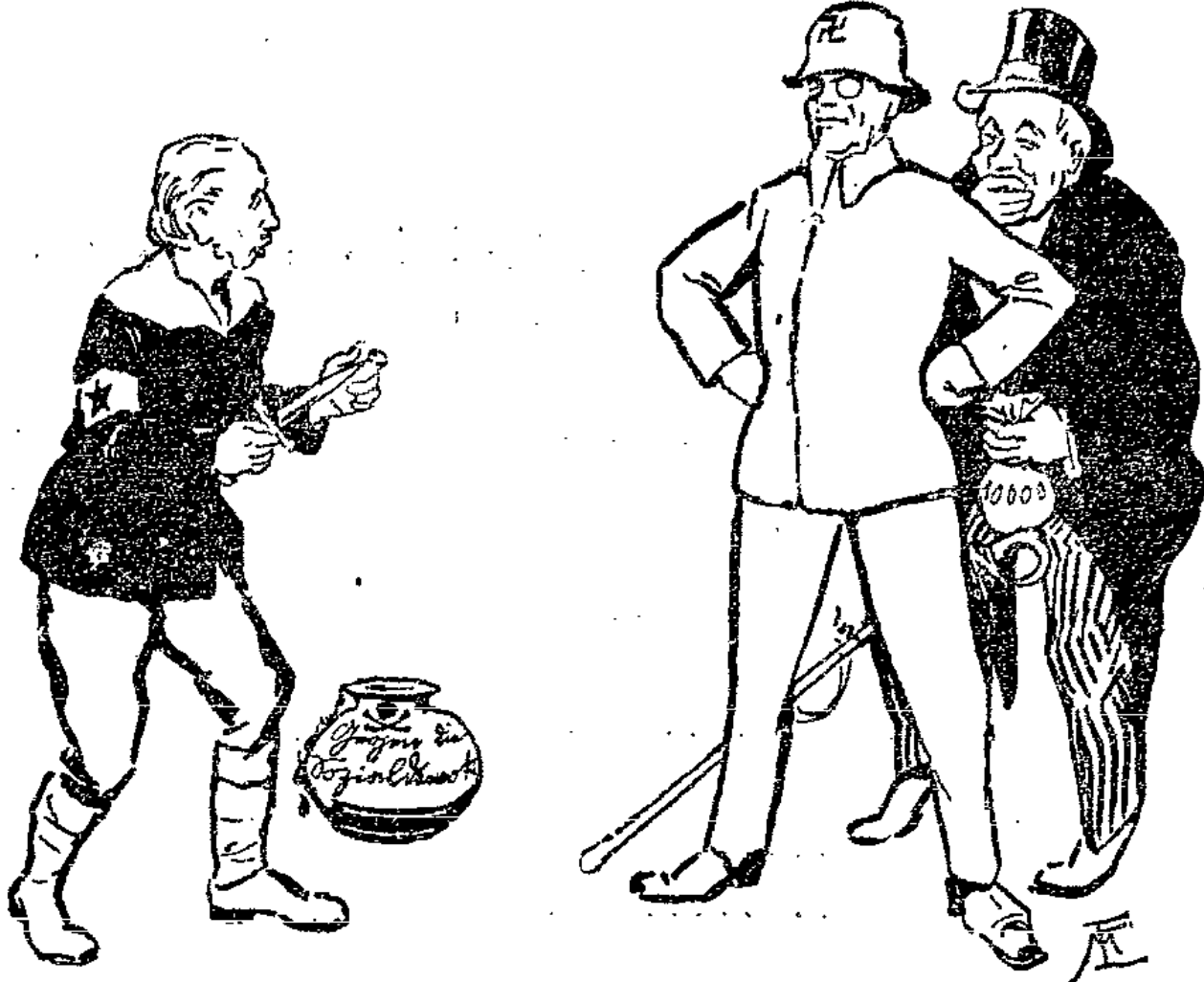
Gewerkschaftsbewegung.

Die Mindestlohnfrage.

Der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes über Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen, der der 11. Internationalen Arbeitskonferenz im Mai vorgelegt wird, ist soeben in deutscher Fassung erschienen. Die Arbeitskonferenz sieht sich, wie in dem Bericht einleitend hervorgehoben wird, zum zweiten Male, entsprechend dem geltenden System der zweimaligen Beratung auf der 10. Tagung der Arbeitskonferenz im Jahre 1927 wurde in Gestalt eines Fragebogens die Grundlage für die Beratung der Regierungen geschaffen. In dem Bericht liegen die Antworten von 22 Regierungen vor.

Für die Konferenz handelt es sich bei der Mindestlohnfrage nur darum, Verfahren festzusetzen, d. h. den Weg zu

Zum schönen Bündnis.



Der Kommunist: „Ergebenster Diener, meine Herren; so wird wohl die Spitze scharf genug sein, um sie der SPD. in den Rücken zu stoßen!“

bestimmen, der in den einzelnen Ländern die Festsetzung von Mindestlöhnen für bestimmte einzelne Arbeitnehmergruppen in ungünstiger Lage ermöglichen soll. Es handelt sich nicht etwa darum, unmittelbar bestimmte Mindestlöhne festzusetzen oder etwa gar aus der Konferenz eine Einrichtung zur Lohnfestsetzung zu machen und so die Lohnfestsetzung international vorzunehmen. Die Frage, die der Konferenz gestellt ist, berührt nur mittelbar den Fragenbereich der Löhne. Trotz dieser Begrenzung dient der Gegenstand der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft und der Verminderung des unfauleren Wettbewerbs auf dem Weltmarkt auf Grund unzulänglicher Arbeitsbedingungen.

Der Vorentwurf eines Uebereinkommens für die Einrichtung bezw. Aufrechterhaltung von Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen in gewissen Erwerbszweigen hat folgenden Wortlaut: Artikel 1. Jedes Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation, das dieses Uebereinkommen ratifiziert, verpflichtet sich, Verfahren einzurichten — oder, falls schon vorhanden, aufrechtzuerhalten — welche die Festsetzung von Mindestlöhnen für die Arbeitnehmer in Erwerbszweigen oder Teilen von Erwerbszweigen ermöglichen, in denen Gesamtarbeitsverträge oder sonstige wirksame Vorkehrungen zur Regelung der Löhne nicht bestehen, in denen die Löhne außergewöhnlich niedrig sind und für welche der Mitgliedsstaat das Vorhandensein solcher Verfahren für angezeigt hält.

Artikel 2. Jedem Mitgliedsstaat steht es frei, selbst zu entscheiden, auf welche Erwerbszweige oder Teile solcher Erwerbszweige und insbesondere auf welche Zweige der Heimarbeit oder auf welche Teile derselben die im Artikel 1 vorgezeichneten Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen tatsächlich angewandt werden sollen.

Artikel 3. Jedem Mitgliedsstaat steht es frei, die Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen und die Einzelheiten ihrer Wirksamkeit selbst zu bestimmen mit folgender Maßgabe:

1. Bevor die Verfahren auf einen bestimmten Erwerbszweig oder einen Teil eines bestimmten Erwerbszweiges in Anwendung gebracht werden, sind die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer des betreffenden Erwerbszweiges mit Einschluß der Vertreter ihrer etwa bestehenden Berufsverbände anzuhören, wie auch, nach pflichtgemäßem Ermessen der zuständigen Behörde, andere durch ihren Beruf oder ihre Stellung dazu besonders geeignete Personen.

2. Die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer des betreffenden Erwerbszweiges müssen an der Wirksamkeit der Verfahren teilnehmen in dem Maße und in der Form wie die einschlägliche Gesetzgebung dies vorseht, aber jedenfalls auf paritätischer Grundlage.

3. Die festgesetzten Mindestlöhne müssen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer des betreffenden Erwerbszweiges verbindlich sein. Sie dürfen von ihnen nicht durch Einzelabmachungen und ohne Ermächtigung der zuständigen Behörde auch nicht durch Gesamtarbeitsverträge herabgesetzt werden.

Artikel 4. Jedes Mitglied, das dieses Uebereinkommen ratifiziert, wird die erforderlichen Vorkehrungen in Gestalt eines Aufsichtsratsdienstes und von Zwangsmassnahmen treffen, um sicherzustellen, daß die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des betreffenden Erwerbszweiges Kenntnis von den geltenden Mindestlöhnen erhalten, und daß in deren Geltungsbereich die wirklich gezahlten Löhne nicht niedriger liegen. Jedenfalls muß jeder Arbeiter, für den die Mindestlöhne gelten, der aber einen geringeren Lohn erhalten hat, das Recht haben, im ordentlichen Rechtswege oder in einem anderen Verfahren der Unterschiedsbetrag innerhalb einer von der einschläglichen Gesetzgebung festzusetzenden Frist nachgezahlt erhalten.

Artikel 5. Jedes Mitglied, das dieses Uebereinkommen ratifiziert, verpflichtet sich, dem Internationalen Arbeitsamt alljährlich eine Uebersicht der Erwerbszweige oder der Teile von Erwerbszweigen zu übermitteln, in denen die Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen Anwendung gefunden haben, sowie eine allgemeine Uebersicht über die ungefähren Ziffern der erfassten Arbeitnehmer, die festgesetzten Mindestlöhne und gegebenenfalls sonstige für die Mindestlohnregelung besonders wichtige Festsetzungen.

Bermischtes.

Der erste schwimmende Landungsplatz für Transozeanflüge.

Die erste schwimmende Insel als Zwischenlandungsplatz für Transozeanflieger wird im kommenden Februar 800 Kilometer von New York veranstaltet werden. Die Insel wird 300 Meter lang und 125 Meter breit sein. Sie wird eine Funkstelle und eine Wetterstation besitzen. Außerdem ist sie mit Lebensmitteln und Betriebsstoffen für Flieger versehen. Diese Insel soll etwa 2½ Millionen Dollar kosten.

Ein neuer Schwimm-Weltrekord.

Einen neuen Weltrekord im 200-Meter-Brustschwimmen stellte Lotte Mühle-Hilbesheim im Magdeburger Wilhelmshafen mit 3:15,8 auf. Den bisherigen Weltrekord hielt die Dänin Else Jakobsen.

Bad Schrumms niedergebrannt.

Das Bad Schrumms im Pinzgau, eines der bekanntesten Seilbäder Südtirols, ist vollständig niedergebrannt.

Hohenheim registriert ein starkes Erdbeben.

Sonnabend vormittag 10,03 Uhr 4 Sekunden begannen die Instrumente der Erdbebenwarte in Hohenheim ein Erdbeben von außerordentlicher Stärke aufzuzeichnen, dessen Herd in einer Entfernung von rund 1300 Kilometern zu suchen ist. Für diese Entfernung kommt das Erdbebengebiet im Süditalien (Calabrien) in Betracht. Die stärksten Ausschläge, welche die Instrumente zwischen 10,08 und 10,12 Uhr aufzeichneten, lassen erkennen, daß die Erschütterung ungefähr halb so stark war, wie bei dem Beben am 28. September 1908, von dem Messina so schwer betroffen wurde.

Deutscher Fußballgeg im Völkerring mit der Schweiz.

Das Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz in Bern endete vor 20 000 Zuschauern mit einem 3:2 (1:0)-Sieg der deutschen Mannschaft.

Eine Mörderin auf dem Friedhof verhaftet.

In der Totenkapelle des Pariser Krankenhauses Tenon ereignete sich ein Auffehen erregender Zwischenfall. Vor wenigen Tagen war dort ein 46-jähriger Arbeiter mit einer angeblichen Hirnhautentzündung eingeliefert worden. Der Eingelieferte starb trotz aller Bemühungen der Ärzte. Zu der Beerdigung hatte sich ein zahlreiches Trauergesolge in der Kapelle eingefunden. Plötzlich erschien ein Kriminalkommissar und verhaftete die langjährige Freundin des Verstorbenen und ihre Nachbarin, von denen der Kranke eine Zeitung gepflegt worden war. Der Verstorbenen hatte nämlich einem Arbeitskollegen gegenüber verraten, daß er nicht, wie die beiden Frauen angaben, in trunkenem Zustand hingestürzt sei und sich dabei den Kopf verletz habe, sondern daß die 42-jährige Geliebte ihn mit einer Hacke niedergeschlagen habe. Die Obduktion der Leiche bestätigte diese Angaben.

Amtliche Devisenliste der Berliner Börse

am 14. April.		
1 Pfund Sterling	20,501	100 franz. Francs
1 Dollar	4,176	100 böhm. Kronen
100 holl. Gulden	165,35	100 schweiz. Francs
100 belg. = 500 Francs	53,36	100 Portug. Escudos
100 nord. Kronen	111,62	100 schwed. Kronen
100 Dänig. Gulden	81,52	100 Pengö
100 Lire	22,065	100 österr. Schilling
100 holl. Kronen	112,08	100 Lotz

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Knorr Erbswurst

und andere Suppen in Wurstform

15 verschiedene Sorten und jede immer besser wie die andere! Dabei so einfach zuzubereiten! Nur mit kaltem Wasser anrühren und dann 30 Minuten ohne jede Zutaten kochen lassen. Haben Sie schon alle Sorten probiert?

Sorten-Verzeichnis:	Erbs (lein)	Großkern	Oberschwanz
	Erbs mit Speck	Krebs	Pfl.
	Erbs mit Schinken	Reis	Reis mit Tomaten
	Thüringerbraten	Modertüte	Spargel
	Eierschwamm	Weißbrot	Tomaten

1 Stck. = 100 gr = 4 Teller / 1 Teller = 150 gr = 6 Teller

Achtung!

Die letzten Lose!
Ziehung 20. u. 21. April 1928
Große zweite Volkswohl-Lotterie
Lose 1 RM. Doppellose 2 RM.
Gewinne bis 100.000 RM.
Amdt Breslau
Für Scheitling und Odertor
Gneissplatz 4, erhältlich

Was fehlt uns noch zum Schulbeginn?

Bleistifte, Schul- und Zeichenstifte Stück 15, 12, 8, 6, 5	3	Zirkel-Garnitur auf Peppe, 7 Teile	50
Bleistiftdübeln Stück 6, 4	3	Reißzeuge Stück 12,50 bis 2,95, 2,25, 1,45	95
Federlozen Stück 6, 5	3	Winkel Recht- und Spitzwinkel, mit Maß	20
Löschblätter für Schreibhefte stark, bunt	4	Reißschienen mit Maß	45
Federhalter Stück 10, 8, 6	4	Reißbretter Stück 4,95	3⁷⁵
Bleistiftspitzer Stück 75, 25, 10	5	Ordnungsmappen gefüllt	50
Schulfedern sortiert	5	Flechnadeln	18
Einschlagpapier blau, für Heite, stark u. durchsichtig	8	Linolschneider	85
Milch-Schieferstifte stark	15	Till-Federn	10
Schulfedern Soennecken Nr. 111 gold	13	Schreibhefte weiß, holzliches Papier, alle Liniaturen, mit starkem Löschblatt, 16 Blatt stark	80
Etiketten für Schreibhefte gummiert	22	Sütterlinhefte von Nr. 2 sortiert	80
Oktavhefte blauer Deckel	3		
Koronenhefte Stück 50, 30, 15	9		
Buntpapier gummiert	18		
Diarien imitiert Wachstuch-Einband liniert, kariert und ohne Linien	22		
Tafel-Schoner	18		
Zeichenkohle	8		
Bunfstifte im Karton	4		
Bunfstifte „A. W. Faber“	65		
Tuschfarben von Günther Wagner	5		
Tuschpinsel einsseitig	4		
Tuschpinsel doppelt	8		
Plastelin Fröbel, Isore, in 10 Farben	6		
Tuschkasten, Blech giftfreie Farben	10		
Tuschkasten von Günther Wagner	50		
Zirkelkasten Holz, gefüllt	45		
Bücherfächer 2,95, 1,95	95		
Bücherfächer Rindleder, für Knaben und Mädchen	5⁹⁵		
Bücherfächer prima Voll-Leder	9⁷⁵		
Frühstückstaschen für Kinder Rindleder, mit Umhängen mit Lederriemen	1²⁵		
Aktenmappen Rindleder, mit Schiene, Griff und Schloß	4⁹⁵		
Schülermappen Rindleder mit Schiene, Griff und Schloß	6⁹⁵		
Ein Posten			
Diarien imitiert Wachstuch	12		
Diarien Wachstuch	25		
Diarien mit festem Deckel	18		
Federkasten Holz	12		
Federhalter-Stuhl Leder, gefüllt	95		
Schieferplatten Methode Sütterlin, weiß Holzrand	35		
Schieferplatten Methode Sütterlin, lackiert	58		
Schieferplatten Methode Sütterlin, unzerbrechlich, poliert	75		
Rechenmaschinen Stück 95, 65, 50, 45, 35	25		
Zeichenblocks grau Papier	4		
Zeichenblocks „Heim“	10		
Zeichenständer „Heim“	95		
Zeichenmappe Stück 1,25, 55	12		
Volksschulstift von Lange-Diercke 2,70, 1,40	90		
Heimatkarte von Schlesien dann	25		
Atlas für Mittelschulen von Diercke	3⁰⁰		
Schulstift für höh. Lehranstalten (Unterklassen)	2⁷⁰		
Schulstift für höh. Lehranstalten	3⁰⁰		

Stadttheater
(Opernhaus)
Montag
20 bis 22 Uhr
18. Abem. Fortell
Serie D
Die lustigen Weiber von Windsor
Dienstag
19 bis gegen 23 Uhr
17. Abem. Fortell
Serie F
Der Rosenkavalier
Mittwoch
20 bis 22 Uhr
17. Abem. Fortell
Serie G
Rigoletto

Schauspielhaus
Lycettentheater
Tel. Sieber 2350
Freitag 7 Uhr
„Loh 3...“
Sonntag nachm. 15 Uhr
Der Sargwisch

Sobe-Theater
Tel. Ring 0774
Täglich 20 Uhr
Schwarz und Weiß
Komödie von Siska Guttig
Inszenierung: Rudolf Flörke
Schauspieler: Alfred Schreyer
Theater
Tel. Ring 0770
Montag bis Freitag
20 Uhr
„Der Hexer“
Schauspiel von Edgar Wallace

Kinderkleidung, Schuhwaren, Wäsche und Strümpfe
besonders preiswert

BARASCH

Berücksichtigt unsere Inferenten! Buchhandlung „Volkswacht“, Breslau Neue Grapesstraße 5 Neue Zäygenstraße 11

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Sonnabend, den 21. April
Anfang 20 Uhr:
Gastspiel
Barbara Kemp
Max v. Schillings
anlässlich des 60. Geburtstages
Max v. Schillings (geb. 19. April 1868)
Mona Lisa
Oper in 2 Aufzügen von Max v. Schillings
Musikalische Leitung: Max v. Schillings
Gastspielpreise (Gruppe V)
Verkauf ab Mittwoch, den 16. April.

Kurgarten Kleinburg
Heute Tanz
Freier Eintritt 5869
Stimmungskapelle

Konkurrenzlose Preise
finden Sie in meinem neuesten
Möbel-Katalog
Herrenzimmer Schlafzimmer Speisezimmer
Einzelmöbel Küchen und Polsterwaren
Teillieferung gestattet 537
Bei Barzahlung 20% billiger
Katalog gegen Voreinsendung von 1.00 Mk.
Max Giesel Brüderstraße 25

Neuerscheinungen!
Drei neue Frauenbücher
PROF. DR. A. GROTHJAHN
Das Gesundheitsbuch der Frau
Mit besonderer Berücksichtigung des Geschlechtslebens. Vierte vermehrte Auflage
HALBLEINBAND 4.50 MARK
E. V. A. K. L. A. A. R.
Die vier Tage der Hanne Werth
EIN ROMAN AUS DEM VOLKE
KARTONIERT 1.50 MARK
E. L. A. R. I. S. C. H.
Mein kleines Backbuch
100 Rezepte für die Backkunst in Haus
KARTONIERT 0.80 MARK
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volkswacht
Neue Grapesstr. 5 u. Neue Taschenstr. 11

Möbel-Speicher (Breslau-Ost)
Es kommen folgende Gelegenheitskäufe z. Barverkauf:
1 Waschkommode, Nußbaum m. Marmor 65.00
1 Waschtisch, poliert mit Marmor 45.00
Küchenbüfett 75.00, 45.00, 35.00
Sofa 35.00, mit Umbau 75.00
2 Bettstellen, poliert, mit Matratze 75.00
Brüderstraße 75, an der Fürststr.

Arbeitsmarkt
Arbeitsburche
gefucht
Lauenhagenstr. 123/25
Riftenhandlung

In der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote
infolge ihrer großen Berühmtheit in Arbeiterkreisen großen Erfolg

Kleine Anzeigen
für kleine Anzeigen
Gef. Zeitungsstelle zu ver-
kaufen bei Sieverdt, Wasserlo-
straße 6, III.
Kaufmannslehre, 275 Stk.
Klein- u. Kinderwagen billig
zu verkaufen. Rube, Humboldt-
straße 6, post.

Der Siegeszug des „Waschteufel“ in Breslau
auf beiden Seiten der Oder ist unauflöslig
auf beiden Seiten der Oder ist unauflöslig
auf beiden Seiten der Oder ist unauflöslig

Der Waschteufel
Der Waschapparat mit dem man noch noch wäscht!
Kein Waschtrichter!

Im Anbetracht der sich täglich steigenden Nachfrage und des immer größer werdenden Interesses, das meinem Waschapparat von seinen der Breslauer Hausfrauen entgegengebracht wird, veranlaßt ich auf die-
selben Wunsch **nodemals nur 4 Tage** die

Probewaschdien
wiederum in 3 Lokalen und zwar
Kaufmannsheim, Schulbrücke 50/51
Spezialgeschäftsbau Wratistawia, Mauritzplatz 4
Famhülle Fortwärts, Guttenbergstraße 21/23
Dienstag, den 17. April; Mittwoch, den 18. April;
Donnerstag, den 19. April; Freitag, den 20. April
Abend 8 Uhr, nachmittags 3 und 5 Uhr
Um auch die Erwerbstätigen von den gewalt. Leistungen meines „Waschteufel“ zu über-
zeugen, findet am Freitag, den 19. April, in allen 3 Lokalen, abends 8 Uhr, ein Sonderprob-
wasch statt. Ich bitte um allen Probewaschungen schätzbare Wäsche mitzubringen.
Preis 18 Mk. Nur Benutzer meiner Probewaschen erhalten den Apparat zum Ausnahmepreis von 16 Mk.

Bei meinen „Waschteufel“ liegt es nicht so recht, daß nur eine gute Sache sich von selbst empfiehlt. Häufig kommen Kunden zu mir und kaufen meinen Waschapparat ohne mich auf Empfehlung aus Bekannten- und Verwandtenkreisen. Warum ist mein „Waschteufel“ so beliebt? Weil er selbst den letzten Schmutz aus der Wäsche herausbringt, während nicht zu bezweifeln ist, die Wäsche vollkommen sauber, als jedes Handwaschen möglich macht und weil er für jede Wäsche gleiche Sparmittel und Energie verbraucht. Ich bitte Sie, meine Vorführungen zu besuchen und überzeugen Sie sich selbst von den vorzüglichen Leistungen meines „Waschteufel“. Ich gebe Ihnen besten Dank für die Aufmerksamkeit, die Sie mir durch Ihre Handlungen in die Hände, denn ich richtige Handhabung des Apparats gezeigt habe. Wenn mehr Erfolg, dann die Bekanntheit meiner Handlung.

Bestellte Apparate können in allen 3 Lokalen von 11-12 Uhr oder nachm. von 3-6 Uhr abgeholt werden.

Bestellt durch

Mein Name ist überall nur einmal, deshalb merken Sie sich die Vertriebsstellen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. April 1928.

Geht die Wählerlisten ein!

Täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends liegen seit gestern bis zum 28. April die Wählerlisten in der Leistungshalle aus. Drei Wahlen sind diesmal an einem Tage vorzunehmen. Auf der ganzen Linie, in Reichstag, Landtag und Stadtverordnetenversammlung ist der sozialdemokratische Einfluß zu stärken. Die Wahlen sollen uns zugleich international vorwärts bringen, sie sollen der Verständigung der Völker dienen und damit eine Verminderung der deutschen Kriegslasten bringen. Ohne eine Verminderung dieser Lasten sind bessere Zeiten kaum herbeizuführen, doch nur ein kräftiger Ruck nach links bietet hierzu erneute Aussichten, nachdem der Bürgerblock in der Regelung der internationalen Beziehungen Deutschlands keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Keine Stimme darf unter diesen Umständen der Sozialdemokratie verloren gehen. Jeder Wähler und jede Wählerin muß sich ihr Wahlrecht sichern. Man organisiere das Einsichten der Listen in den Betrieben wie in den Häusern. Es ist nicht nötig, daß alle selbst hingehen, ein Hausbewohner kann für alle anderen die Liste einsehen. Aber er muß sicher gehen, daß niemand ausgeschlossen wird. Am besten, er schreibt sich alle wahlberechtigten Personen vorher auf einen Zettel, bevor er zur Turnhalle geht. Besonders ist darauf zu achten, daß Personen, die erst das wahlfähige Alter erreicht haben, oder die bis zur Wahl 20 Jahre alt werden, in die Liste kommen. Ebenso Personen, die neu zugezogen sind. Aber auch sonst darf sich niemand darauf verlassen, daß er früher in der Liste war. Die Listen werden bei jeder Wahl nach einer Kartei neu hergestellt und Irrtümer kommen dabei erfahrungsgemäß immer vor. Nur wer die Wählerliste selbst einseht, oder durch befreundete Personen einsehen läßt, kann sicher sein, daß er am Wahltag auch wählen darf. Wenn Name in der Liste fehlt, der muß sofort seine Eintragung beantragen.

Der erste Aufmarsch der „Volks“-Partei.

Welche Schlappe die Bürgerblockparteien erwartete, mußte sich gestern die Deutsche Volkspartei in ihrer ersten öffentlichen Wahlversammlung im Bingenhaule demonstrieren lassen. Obwohl man Handwerkermeister und Kleingewerbetreibende besonders eingeladen hatte, um ihnen die Mittelstandsfreundlichkeit einer Geldlos-Partei vorzuführen, waren kaum 200 Männlein und Weiblein erschienen, von denen noch eine ganze Anzahl ihre Anhängerschaft zur Mittelstandspartei fundierten. Gleich zu Anfang offenbarte sich die Nervosität der Leute, die bekanntlich das Volk von den roten Ketten befreien wollen, wies doch der Versammlungsleiter darauf hin, daß er im Saale das Hausrecht genieße, und als gar einmal ein Zwischenruf gewagt wurde, kündigte er sofort den hinauswurf des Störenfriedes an.

Was der Redner, Reichstagsabgeordneter Benhien-Sannover, ausführte, wäre wert gewesen, von den Arbeiterwählern der Deutschen Volkspartei gehört zu werden, denn es hätte ihnen die Augen sicherlich geöffnet. Die Deutsche Volkspartei fühle zwar die ganze Sorge des ganzen Volkes auf ihren Schultern und sie verdienen nicht den Ehrennamen einer bürgerlichen Partei, sagte sie sich nicht ganz besonders für die mittelständlerische Selbstständigkeit ein, aber im Hinblick auf diese Verfassung, dieses Wahlrecht und die heutige Parlamentszusammensetzung hätte sich eben nicht mehr für den Mittelstand herausheben lassen. Der Wahlsinn der Erfüllungspolitik (was wird Stresemann sagen?), der Einmarsch ins Ruhrgebiet hätten zu der heutigen schlechten Wirtschaftslage geführt. Früher hätte Deutschland ein Sparvermögen von 18 Milliarden gehabt, das hauptsächlich als Mittelstandstreifen gewesen wäre. Heute wäre dieses Sparvermögen zwar auch schon wieder auf 4 1/2 Milliarden angewachsen, sehr lei es aber nicht vom Mittelstand, sondern von anderen Volksschichten zusammengespart worden, die er nicht benennen wollte. Zweifellos hat der Redner die Arbeitslosen im Verdaht, die Sparrer zu stellen, denn er erklärte, daß Hunderttausende Arbeit finden könnten, wenn sie nur ernstlich arbeiten wollten. Die durch das Versicherungsgeheß geschaffene schematische Auslegung schaffe eine so rosige Lage, daß viele Erwerbslosenunterstützungsbücherei ihren Arbeitgeber bitten, sie nur nicht einzustellen. Natürlich gebe es auch Zeiten, wo die Arbeitslosigkeit zu groß sei, daß

die innere Ordnung bedroht würde, wenn die Arbeitslosen keine Unterstützung bekämen (wie zielklar!). Die Angestellten mühten sich nach wie vor zum Bürgertum zähnen. Wenn auch die Mehrzahl von ihnen weniger als 200 Mark Monatsgehalt habe und in den Großbetrieben mehr und mehr zu der Erkenntnis komme, auf eine Selbstständigkeit verzichten zu müssen, so mühten sie trotzdem den bürgerlichen Ideologien treu bleiben und dürften sich nicht als Ausgebentele betrachten. An der großen Erwerbslosigkeit unter den älteren Angestellten sei die tarifliche Entlohnung schuld. Wenn sie lieber einmal mit weniger Gehalt zufrieden sein würden, wäre es besser für sie. Besonders

Wer ist Walter Loeb?

Wie kommt es, daß dieser Mann von der Reaktion so gehäht und verfolgt wird? Er hat unter der Herrschaft der sozialistischen Regierung in Thüringen die dortige Staatsbank gegründet und hat in der Zeit der stärksten Inflation dem thüringischen Staate Millionen von Mark erhalten.

Deswegen ist er dann vom bürgerlichen Ordnungsbund gestürzt worden,

deswegen hat man ihn in einen Meineidsprozeß schließlich verwickelt, aus dem er glänzend rehabilitiert hervorgegangen ist. Genosse Walter Loeb, Staatsbankpräsident a. D., spricht Mittwoch abend 8 Uhr im Zentral-Ballsaal, Westendstraße.

das Handwerk mühte in weit größerem Maße die deutsche Jugend auszubilden, damit sie dem Gedanken des Klassenkampfes entrikt würde, der ihr bei ihrer Tätigkeit in der Industrie leicht zugänglich gemacht würde. Wenn die Industrie die Lehrlingsausbildung für sich in Anspruch nehme, mit dem Hinweis, daß das Handwerk nicht genügend Arbeitsmöglichkeit habe, so müsse eben die Aufhebung jeglicher Zwangswirtschaft gefordert werden, dann würde auch das Handwerk genügend Beschäftigung haben. Das Recht der Gemeinden, eigene Wirtschaftsbetriebe zu errichten, muß ihnen beschnitten werden. Das Krankenversicherungswesen sei zu einer Umkehr des Vernünftigen (!) geworden. Es würden Verwaltungspaläste gebaut und den Beamten Kieselgehälter bezahlt, statt die von den Arbeitgebern beigekauerten Beiträge auch im Sinne der Arbeitgeber zu verwenden. Verwerflich seien auch die Eigenverorgungsbetriebe der Krankenkassen, damit würde das Geld verpulvert. Zum Schluß wurde natürlich das alte bekannte Lied von den hohen Steuern gesungen. Der Industrie wolle die deutsche Volkspartei auch helfen, aber sie sei nicht die Partei des Geldjades und der Industrie.

Da selbst die Wirtschaftsparteiler die Mittelstandsfreundlichkeit der Deutschen Volkspartei als Schmus bezeichneten, muß es eigentlich dem indifferentesten Arbeitnehmer einleuchten, daß sie solchen Leuten keine Gefolgschaft leisten können. Freilich wird der „Generale“ seinen Lesern nicht berichten, was der Redner alles ausführte. Deswegen haben wir unsomehr die Pflicht, die Gleichgültigen über derartige Parteiprogramme zu unterrichten.

Die Arbeiterjugend und der Wahlkampf.

Mit diesem Thema beschäftigte sich am Donnerstag, den 12. April, eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Breslauer Arbeiterjugend. Als Redner war der Genosse Krumm erschienen, der besonders stark betonte, daß der alte Reichstag mit seiner Bürgerblockregierung auch die Wünsche der arbeitenden Jugend unberücksichtigt gelassen habe. Die Jugend müsse deshalb gemeinsam mit den erwachsenen Klassenangehörigen alles daran setzen, daß die kommende Wahlentscheidung glänzend ausfalle. Der Sieg der Arbeiterklasse wird auch die Erfüllung der Forderungen der Arbeiterjugend bringen.

Die Wahlhilfe der jüngeren Genossen müsse sich besonders auf die Mitarbeit bei der Flugblattverbreitung, der Propaganda in den Betrieben, der Aufklärung in Freundes- und Bekanntenkreisen usw. erstrecken. Überall werden gerade junge Genossen gebraucht, die schneller und hebeher sind und dadurch die Arbeit der älteren Genossen erleichtern können. Er schloß seine Ausführungen mit dem Mahnwort, in der kommenden Zeit sich der Partei zur Verfügung zu stellen, damit Alte und Junge gemeinsam die Wahlkämpfe schlagen und der 26. Mai zu einem Siegestage der Sozialdemokratie wird. In der Ansprache schlug Genosse Dr. Eckstein vor, aus den besten und zuverlässigsten der jungen Genossen eine Truppe zu bilden, die dem Parteisekretariat in der Wahlzeit ständig zur Verfügung stehe und dort eingesetzt werden kann, wo Mangel an Kräften ist. Dieser Vorschlag fand einstimmig begeisterte Zustimmung.

stimmung. Die Arbeiterjugend vor die Front! Wir wollen zeigen, daß wir mit recht liegen können: Wir sind die junge Garde des Proletariats! Mit diesem Liebes wurde dann auch die Verlammlung geschlossen. Die nächste Zeit wird die Arbeiterjugend auf ihrem Posten finden.

Schneetreiben im April.

Nach dem schönen Frühlingswetter der Dittertage, ist die Witterung in der vergangenen Woche von Tag zu Tag unfreundlicher geworden, bis am Sonnabend Schneetreiben einsetzte. Ueber Nacht war draußen alles weiß geworden und auch gestern vormittag folgten unausgesetzt Schneeböen durch die Straßen. Am Nachmittag begann es dann auch im Freien zu tauen, während in der Stadt der Schnee schon früher unter dem Verkehr dahinschmolz. In den Nächten zu Samstags und Sonntag fiel das Thermometer sehr bedeutlich unter den Gefrierpunkt, überall war Eisbildung zu beobachten. Inwiefern Aprikosen- und Beerensträucher, die gerade blühen, unter dem Frost gelitten haben, wird sich erst zeigen, nachdem sie wieder von der Sonne beschienen sind. Heute früh war der Himmel nur noch leicht bewölkt und Windstille war eingetreten.

Das Wetter erinnert an das große Schneetreiben vor genau 25 Jahren. Tagelang kamen von weit und breit die Hiebposten, bis sich Sonntag von Sonnabend, den 18. April ab die Schneewolken unaufhörlich über Breslau und Schlesien ausbreiteten. Ueber vierzig Stunden dauerte das Schneetreiben und zeitweise war der Sturm so heftig daß starke Äste von den Bäumen brachen, ja ganze Bäume entwurzelt wurden. Zahlreiche Telephondrähte zerrissen unter ihrer Schwere. An der Reichstraße fiel ein solcher Draht auf die Oberfläche der Straßenbahn und kam mit zwei Pferden in Berührung, die auf der Stelle vom Strom geblüet wurden. Am Sonntag ruhte fast der gesamte Straßenverkehr, Straßenbahn und Omnibusse konnten sich durch den hohen Schnee nicht mehr durcharbeiten. Ebenso stockte der gesamte Eisenbahnverkehr. Die Bahnhöfe waren mit jammernden Leuten gefüllt, die nicht weiter konnten. Am Montag sah man Milchwagen mit vier Pferden bespannt nach Breslau kommen. Der Schaden in den Promenaden war unermesslich und die Bejettigung der Schneehäufnisse in den Straßen der Stadt verhängung riessige Ämnen.

Die Männer der Tat.

In der „Schlesischen Zeitung“ lesen wir über die Amerikastieger: „Die Männer der Tat, die Deutschlands Namen wieder groß und angesehen machen, sind keine Brajendreiher, keine Gewerkschafts-demagogen, keine Parteibuchgrößen, keine Schmarotzer am deutschen Volkstum, wie so viele von denen, die die demagogische Linkspresse den blinden Wählermassen als Volksvertreter aufschwätzen möchte, um durch das Mittel eines entarteten Parlamentarismus das deutsche Volk zu terrorisieren und in den sozialistischen Staat hineinzutreiben.“

Es hätte doch der „Schlesischen Zeitung“ viel näher gelegen, zu schreiben: Die Männer der Tat sind keine Stahlhelmfabriker und Hememörder, keine Landbunddemagogen, keine Futtertrippensucher und keine Schmicantien, die Newyork in Schutz und Usche verwandeln wollen, wie einer, der erst ein paar Tage zuvor einen solchen Artikel in der „Schlesischen Zeitung“ schrieb.

Kein Extrablatt!

Der italienische Nordpolfahrer General Robile ist gestern nachmittag auf seiner Fahrt nach Stolp in Pommern in Schlesien hin und her gekreuzt und dürfte in der Nacht auch Breslau überflogen haben. Kein Extrablatt hat die Bewohner unserer Stadt auf dieses Ereignis aufmerksam gemacht, obwohl doch hier ein kühner Flieger wirklich zu beobachten gewesen wäre. Aber an kontrollierbare Dinge wagt sich die Sensationspresse nicht so leicht heran, da ist es schon besser, amerikanische Schwimdberichte zu verbreiten und darüber „Deutschland über alles“ singen zu lassen. Was hätte man auch bei Lieblich singen und im Rundfunk spielen sollen, wegen einem Ausländer, der „nur“ nach dem Nordpol flog.

Der Baron als Betrüger.

Vor längerer Zeit sollte bereits gegen den 21jährigen Baron Kurt v. Seydlitz und Kurzbach vor dem Großen Schöffengericht wegen Betruges verhandelt werden. v. Seydlitz war aber zum Termin nicht erschienen, er sandte ein Schreiben, daß er krank sei. Nach seiner vom Gericht angeordneten ärztlichen Untersuchung wurde er bereits am nächsten Tage in Untersuchungshaft genommen. Der vertagte Prozeß ist nunmehr auf den 19. Juni festgesetzt worden. Auger v. Seydlitz ist auch seine Mutter sowie die Kaufleute Bodendorf und Wummert mitangeklagt. Der Prozeß dürfte sich recht interessant gestalten, denn er wird zeigen, welchen Eindruck noch immer ein adliger Name auf weite Kreise ausübt, wenngleich dessen Träger auch erst 19 Jahre alt war, als er die strafbaren Handlungen beging.

Theater und Musik.

Lobe-Theater.

„Schwarz und Weiß“, Lustspiel von Sacha Guitry. Einer der Hauptvorzüge der Franzosen ist die graziose Reizigkeit in ihrem Witz und in ihrem erotischen Spiel. Auch wo ihr Witz sich mit erotischen und geschlechtlichen Dingen befaßt — und welcher Witz wäre das, mittelbar oder unmittelbar, nicht? — wirkt er bei aller Deutlichkeit fast nie gemein, zotig, während bei den Deutschen ... na, sprechen wir lieber nicht davon. Jedenfalls ist der deutsche Witz vielfach dann am gemeinsten, wenn, wie in so vielen deutschen Schwanen, die Erotik, ja meist sogar die mehr oder weniger derbe Sexualität hinter geistloser Situationskomik verdeckt wird. Der Deutsche ist eben, (das spürt man am deutlichsten in seinen Schwanen und Pöllen) selbst wenn er erotische und geschlechtliche Dinge verulkt, erotisch und geschlechtlich zumeist unfrei, verbogen. Eine schleimige Pseudomoral, mit der er seinen Witz vermengt, macht diesen oft schmierig.

Gewiß ist dieser französische Schwan stark, oberflächlich und, obwohl schwierige weltliche Probleme angerührt werden, bar jedes Versuchs zu psychologischer Vertiefung. Aber die moralische Selbstverständlichkeit, mit der er die Menschlichkeiten der handelnden Personen lächelnd darstellt, mit der er die handelnden Personen einander völlig vorwurfsfrei begegnen läßt, wirkt fast wie zarte Rücksicht und Güte.

Eine hysterische Frau, der in ihrer Vermöghtheit nichts fehlt als eine Lebensaufgabe, nämlich ein Kind, gibt sich in einem Ausbruch völlig unbegründeter toller Eiferucht einem Regentenor hin und — gebiert ein Rezerkneblein. Scheidung, Scheidung usw. scheinen unvermeidbar. Der Vater bringt entsetzt, aus Angst vor der Sacherlichkeit, das Kind in ein Findelhaus und verkauft es (zugleich auch um seiner Frau die fürchbare Erkenntnis zu ersparen) mit einem weißen Neugeborenen, bevor die Mutter Licht gemerkt hat, was los ist. Der Knab, die Auseinanderlegung schon aus Rücksicht auf die Wöchnerin bis zu ihrer völligen Wiederherstellung verschoben, bleibt aber aus. Denn der Mann, ein gültiger, keine Frau trotz deren Unleiblichkeit herzlich liebender Mann, ist entzweit, als er merkt, wie sehr seiner Frau ihre Laibheit leid tut, wie sie ihn trotz allem liebt, wie glücklich sie über

ihre vermeintliches Kind ist und wie sehr sie durch die Mutterchaft von ihrer Hysterie geheilt ist. Im Schlußakt zeigt sich, daß der Autor doch mehr ist, als bloß der Verfasser eines witzigen Schwanke. Die Lösung ergibt sich ganz zwanglos aus den Charakteren der Menschen, kein deus ex machina wird benötigt, um die verfahrenen Sache wieder in Ordnung zu bringen. (Von welchem deutschen Schwan kann man das sagen?) Und weshalb nicht? Weil der Autor und seine Gestalten innerlich freie Menschen sind, die, durch keine Pseudomoral in ihrer Menschlichkeit vergiftet, ihre gegenseitigen Schwächen verstehen. Weil man sich nicht moralisch entrikt, wie es bei uns Deutschen sogar die Schwanfabrikanten tun. So wird der „Konflikt“ zu einem rein persönlichen; es handelt sich, (wie viel ehrlicher und menschlicher ist das!) lediglich darum, daß ein Mensch dem andern wehät. Und wenn zwei sich lieben, der eine gütig verzeiht, der andere im Herzen abbittet, dann ist in solchem Fall die Lösung, Gott sei Dank, selbstverständlich.

Erwähnt sei noch, daß in dem Stück auch gewisse, allerdings allzu ängstlich jeder Schärfe entleidend und allzu schüchterne Anätze zu einer Kritik der heutigen sogenannten guten Gesellschaft in Frankreich enthalten sind.

Die Aufführung unter Rudolf Blattes Leitung hatte Tempo und Sämig. Leider waren die beiden Frauenrollen nicht gut besetzt. Elli Sarnay als Marguerite war zu wenig Dame, die diese Frau trotz all ihrer Hysterie doch immer bleibt. Besonders im ersten Akt war sie mehr eine aufgeregte Truttsche aus dem Kleinstbürgertum. Dagegen kam im letzten Akt die gerühete Herzlichkeit der Mutterchaft sehr gut heraus. Gretl Jerda war als Peggy zwar mehr Dame, aber sie war ziemlich farblos. Außerdem ist ihre Stimme hölzig und völlig modulationsunfähig. So wurde die Aufführung eigenlich getragener von den Herren. Alfred Scherzer spielte den betrogenen Ehemann mit feinsten Durcharbeitungen. Er tat sogar manchmal des guten etwas zu viel. Jedoch kam die gültige und doch nicht schwächliche Natur dieses Mannes gut heraus. Sehr fein gelang es ihm, die Gestalt so zu bilden, daß der Marcel bei aller Komit, die ihn anhaftete, niemals als der gehörnte Ehemann erschien, sondern stets als ein gelunder, frischer, gerader Kerl. Der Georges Samoy Dito Ed. Haffes hatte nur zeitweise den Glanz von Ironie, der diese Gestalt umgibt. In den Augenkliden der Aufregung ging er verloren. Der Mannschuß Alfred Habels

war ein skeptischer Papa und der Timinon Rudolf Blattes eine prächtige Kommissstyp. Alfons Fink ist zu wenig wandlungsfähig, er war als Dr. Verliere derselbe, der er immer ist. H. R.

Breslauer Filmkritik.

„Sensationsprozeß.“

Nach einem Drama von Anton Kuh wurde ein Filmmanuskript verfaßt, das unter der Regie von Friedrich Leher als „Sensationsprozeß“ auf der Leinwand erscheint. Mit diesem Film ergeht es einem merkwürdig. Trotdem die Leistungen der Darsteller gut, das Zusammenpiel ausgezeichnet, die Aufnahmen technisch und künstlerisch einwandfrei sind, geht man mit einem unbefriedigten Gefühl aus dem Kino.

Ohne das Filmmanuskript selbst gesehen zu haben, ist es schwer, zu entscheiden, ob der Grund zu diesem Unbefriedigtsein beim Verfasser oder beim Regisseur liegt, jedenfalls ist die Handlung unorganisch, brüchig, in sich unlogisch. In dieser inneren Inkonguenz leidet dann naturgemäß das Spiel der Hauptdarsteller, vor allem die Gestaltung der Klarissa durch Olga S. Sonja. Ihre Einzelleistungen sind vortrefflich, doch das Gesamtcharakterbild befriedigt ebensowenig wie der ganze Film. Es ist uneinheitlich, weil der Gang der Handlung uneinheitlich ist. Der klare Charakter der Klarissa wirkt höchstwahrscheinlich durch die Unklarheiten des Drehbuchs, zweideutig, während die Absicht des Verfassers war, in ihr eine gerade, starke, impulsive, kindlich-vertrauende, fraulich-kolette Natur darzustellen und Regda Sonja durchaus gute Anfänge zu dieser Charakterisierung macht, später dann etwas hilflos herumtaft, genau so, wie die Handlung selbst unsicher herumirrt, um schließlich zu einer Lösung zu gelangen, die keine ist, weil alles ungelöst bleibt. Ursache dieser Zweipaltigkeit in Spiel und Handlung dürfte höchst wahrscheinlich die zu starke literarische Anlehnung an Max Brods Drama sein, worüber Anton Kuh dann vergessen hat, daß der Film ganz eigene Gelehe hat und es sich bei ihm nicht um gedankliches Erlassen von Zusammenhängen, sondern schonendes Begreifen von Mimik, Gebärde und Bewegung handelt. Daneben läuft ein Film der deutschen Reichsbahn über das Bergische Land, der in recht geschmackvollen Aufnahmen das baulich Schönste aus den Insbrüriestren Elberfeld, Solingen und Remscheid herausgeholt hat. (Gloria-Palast.)

SPD-Metallarbeiter, erscheint in Massen zu der morgen um 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindenden

Generalversammlung.

Die Tagesordnung ist wichtig, außerdem gilt es die von Kommunisten eingebrachten Anträge, die sich gegen die Sozialdemokratische Partei und den KDSB. richten, zurückzuweisen.

Barbe vor der Strafkammer.

Heute begann vor der Großen Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Soehngen die Berufungsverhandlung gegen den 42 Jahre alten Schmied Joseph Barbe, der im April v. J. wegen einfacher und schwerer Diebstahls in über 300 Fällen zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Eine großzügige Fahrplannerbesserung zunächst gemacht.

Aus dem letzten herausgekommenen zweiten Fahrplanner Entwurf der Reichsbahndirektion Breslau ist zu ersehen, daß die künftige Schnellzugverbesserung nach dem Stiefelgebirge leider nicht zustande kommt, daß vielmehr alles beim Alten bleiben soll.

In der letzten Sitzung des Landesbahnrates Breslau ist dieses Fahrplannerprojekt fast einhellig (nur der Vertreter des Greifenberger Bezirkes sprach sich dagegen aus) als eine wirkliche Tat begrüßt worden.

Jugend- und Schülerfahrten.

Zur glatten Abwicklung des letzten Reichertreffens auf den Breslauer Reichertreffen der Pfingsten, sowie bei Beginn der großen Sommerferien waren in diesem Jahre die im Bezirk der Reichsbahndirektion Breslau beginnenden gemeinsamen Jugend- und Schülerfahrten in den Ferien nur unter folgenden Bedingungen zugelassen werden:

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Nummer 36

Direkt 2. Alle Funktionäre sind heute um 7 Uhr in der Disziplinerversammlung. Die Beschlüsse sind heute um 7 Uhr in der Disziplinerversammlung.

Januarferien.

habe, Wahrscheinlich Dienstag Gesamtprobe um 1/2 1/2 Uhr. Der hiesige Goldschmelzer, der Karbonatverkauf muß gesperrt werden.

Januarferienliche Arbeitsgemeinschaften.

Gruppe Streblener Tor, Größchen, Mittwoch, 20 Uhr, S.V. Barade Telchader, Jungsozialisten im Wäldchen, Referent: Genosse D. R. u. m. s. m. d. i.

Sozialistische Jugendleiter.

Wichtig! Beide Kapellen treten Mittwoch mit Instrumenten Punkt 19.15 Uhr am Wäldchen, Ecke Kahlenstraße, an. Donnerstag eben beide Kapellen um 20 Uhr in der großen Turnhalle.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Es alle! Unsere Heimabende finden von jetzt ab jeden Freitag statt. Näheres im Heim. Referent: Reiner verläßt die heutige Sitzung.

Freiwilligkeitsliche Jugendleiter.

Alle Jugendleiter müssen bis spätestens Donnerstag 19/4 Uhr die Karten für die Frühjahrsfeier abgereicht haben. (Zimmer 44 oder Donnerstag zwischen 19/4 und 20/4 Uhr im Heim.)

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Januarferienmaßnahmen. Für Kinder aus allen Gruppen ist Dienstag 21. Uhr Sprechprobe zum 1. Mai in der Turnhalle. Aus allen Gruppen müssen sich auch zwei Kinder beteiligen, wenn unsere Feiertagstour schon werden soll.

Das Wunderkind aus hohem Hause

wird im Rahmen der Jugendberghaus neben Fredericus Rex, Zell und Gepler zu leben sein. Meiniges Vorkaufsrecht hat die Freiwerberjugend an ihrer Frühjahrsfeier.

Herr Gleichmann.

keines Zeidens, Chefredakteur des Wochenblattes „Die freie Meinung“, meint über unser mangelndes Verständnis für seine Haltung als Arbeitgeber, die in dem von uns getragenen Arbeitsgerichtsbericht zum Ausdruck kam, sehr aufgeregt zu sein.

feil. Dienstag, 5 Uhr, Aale Finken im Heim. Alle bringen Papier und Bleistift mit. Mittwoch, 1/2 1/2 Uhr, sind wir alle gemeinsam in der Turnhalle.

Konzerte - Theater - Vergnügungen.

Stadtheater. Montag, 20 Uhr, wird als 18. Abonnements-Vorstellung Gerie D. Nicolas komischphantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ gegeben.

Bereinskalender.

Deutscher Eisenarbeiter-Verband. Generalversammlung am Dienstag den 17. April, 10.30 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Amlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Kriern bei Breslau (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten). Die Grenze zwischen warmen und kalten Luftmassen erstreckt sich von Wien nach Ost quer durch Mitteleuropa.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut, Max, Min), Witterung, Wind, Niederschlag, etc. for various locations like Grünberg, Görlitz, etc.

Vom Landesarbeitsgericht.

Die Überstunden des Wochenlohnners. Der Mitarbeiter J. war bei der Firma J. mit einem Wochenlohn von 35 Mark beschäftigt. Oft mußte er über seine neunstündige Arbeitszeit hinaus Überstunden leisten.

Der in der Verhandlung kundgetanen Meinung des Vertreters der Firma, daß durch den Wochenlohn die Arbeit der ganzen Woche als bezahlt gilt, wurde von der Gegenseite der Firma der Arbeitsgerichtsordnung entgegengehalten.

Gibt eure Anzeigen in Volkswacht.

Advertisement for Bruno Wenzel, featuring framed pictures and text: Gerahmte Bilder im größter Auswahl für Wohn- u. Schlafzimmer usw.

Die Schmitzierung auf der Breslauer Reichertreffen-Veranstaltung. Jeder Teilnehmer erhält ein 1. Preis Dr. K. o. n. t. a. g. Obernig (Reicherttreffen-Veranstaltung).

Eist mehr Früchte und Ihr bleibt gesund!

Waizeitung 1928.

Unsere diesjährige Waizeitung ist dem Waiakampf gewidmet. Das farbige Titelbild zeigt den Arbeiter im Ringen um die Wai. Zum Inhalt haben folgende Parlamentarier beigetragen, deren Bild zugleich mit den einzelnen Artikeln veröffentlicht wird. Carl Severing: „Heran an die Wai!“; Theodor Leipart: „Politische Wai — Wirtschaftliche Wai!“; Arthur Crispian: „Schluß mit der Reaktion!“; Paul Löbe: „Auf in den Kampf!“; Hermann Müller: „Das Ziel“, Tony Sender: „Du entsehe dich“. Außerdem sind darin enthalten Gedichte von Karl Wendel und Jacoby sowie revolutionärgeschichtliche Bilder. Der Preis der sehr schön ausgestatteten Waizeitung beträgt 25 Pf. Sie ist durch die „Waiwacht“ und ihre Austrägerinnen zu beziehen.

Baunfälle.

Baustelle Groß-Moschener Straße, Unternehmer Kallist.
Der Träger Jensch verunglückte am 10. Januar 1928 beim Mörkeltragen auf der Leiter, indem er bei dem Austritt auf ein Ziegelstück trat, mit dem rechten Fuß abtafelte. Ergebnis: Verstauchung des rechten Fußes, Mittelfinger der linken Hand.

Baustelle Schwoitsch, Firma Huta-Brand.
Der Schmied Schuster zog sich Verletzungen an der linken Hand und am linken Bein am Oberschenkel zu durch Abplitterung von Eisenteilen. Unfalltag: 16. Februar 1928.

Baustelle Meerschiff, Reuschstraße, Unternehmer Swartz.
Der Maurer Barfus stürzte durch Festtritt vom Gerüst und zog sich eine Leberquetschung zu, die ihn längere Zeit arbeitsunfähig machte. Unfalltag: 20. Februar 1928.

Baustelle Schwoitsch, Firma Huta-Brand.
Ein Transportband zur Beförderung des Betons wurde über ein ausgepartes Stützenloch gezogen, das nur mit zähen Brettern überdeckt wurde. Die Bretter brachen durch und der Bauarbeiter Schöbel erlitt eine schwere Quetschung des rechten Fußes. Unfalltag: 22. Februar 1928.

Baustelle Siebenhufener Straße, Unternehmer Bauhütte.
Der Kutser Barnowski erlitt eine Quetschung des rechten Fußes dadurch, daß ihm sein eigenes Fuhrwerk über seinen Fuß hinwegging. Unfalltag: 24. Februar 1928.

Baustelle Petersdorff.
Der Student Hesse brach mit der Rüstung, die sehr häufig hergestellt worden war, durch und erlitt einen Herzschmerz, sowie innere Verletzungen. Er ist heute noch arbeitsunfähig. Unfalltag: 25. Februar 1928.

Baustelle Siebenhufener Straße, Unternehmer Bauhütte.
Eine Quetschung des rechten Fußes zog sich zu der Arbeiter Linke, indem er in die Transportband-Bandage geriet. Unfalltag: 5. März 1928.

Baustelle Abbruch Tauentzienplatz, Unternehmer Rosenberg.
Am 12. März 1928 zogen sich die Arbeiter Schulz, Praus und Hänzel erhebliche Verletzungen der Finger (Quetschungen) durch das Arbeiten an der Ziegelmaschine zu. In derselben Baustelle wurde beim abbruch der Zementmauer die dem Arbeiter Praus auf den Kopf. Ergebnis: starke Kopfverletzung. Unfall in der Nacht vom 15. zum 16. März 1928.

Baustelle Schlachthof.
Eine angelegte Leiter, auf welcher der Bauarbeiter Schmolke stand, rutschte ab. Ergebnis: Verstauchung der linken Hand und des rechten Beines, sowie diverse Hautabschürfungen. Unfalltag: 16. März 1928.

Baustelle Stabsgebäude, Unternehmer Deutsche Bau-A.G.
Am 24. März 1928 fuhr der Lehrling Bed Kalk auf einer Karre über die Bretterzugaue des Stabwerks. In einer nicht gedeckten Stelle kippte die Karre und rief Bed mit. Er stürzte in den Keller, verstauchte sich die Hand und bohrte sich außerdem einige Hautabschürfungen. Ein besonderer Glücksfall war es, daß der Lehrling mit dem Kopf auf einen Sandhaufen fiel.

Baustelle Steinkraße, Unternehmer Hefke.
Der Maurerpolier Frig Hefke stürzte von der Balkenlage des ersten Stockes ab und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Unfalltag: 26. März 1928.

Baustelle Sacrau, Unternehmer Gebr. Huber.
Der Bauarbeiter Maiwald lud von dem Jahrstuhl, an dessen Abgang man arbeitete, Ziegel ab. In dem Augenblick dieses Abladens lautete der Jahrstuhl mit Maiwald herunter. Dieser mußte mittels Krankenwagens nach dem Josefsstift geschafft werden. Unfalltag: 28. März 1928.

Baustelle Kriehlestraße, Unternehmer Siedlungs-A.G.
Am 30. März 1928 verunglückte der Träger Lorenz dadurch, daß ihm das am Bauzaun aufgehängte Firmenbild, während er mit der Schubkarre vorbeifuhr, auf den Kopf fiel. Er mußte den Arzt aufsuchen und ist arbeitsunfähig.

Gute Eisenbahnverbindungen nach Stettin.
Vom Schlesiens Verkehrsverband wird uns geschrieben: Vielfach ist noch nicht genügend bekannt, daß auf der Strecke Breslau-Stettin über Glogau zwei gute Schnellzüge verkehren. Auf der Hinreise verläßt der D-Zug Breslau Hbf. 11.18 Uhr und rückt 17.28 Uhr in Stettin ein; auf der Rückreise Abfahrt von

Direktverhandlungen

finden heute Abend 8 Uhr in den am Sonntagabend veröffentlichten Lokalen statt. Erscheint reiflos.

Stettin 9.56 Uhr, Ankunft in Breslau Hbf. 16.05 Uhr. Diese Verbindungen sind besser und, da die Strecke kürzer ist, auch billiger als über Berlin. Leider läßt die Besetzung dieser Züge zu wünschen übrig, so daß die Gefahr ihrer Einstellung besteht. Es ist daher dringend erwünscht, daß das reisende Publikum diese Züge besser benutzt.

Das Märchenviertel.

Die Bebauung des in den bisherigen Ortschaften Bischofswalde und Bartheln gelegenen Siedlungsgebietes der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft Eigenheim Eichborngarten, e. G. m. b. H., macht es erforderlich, die dort geplanten neuen Straßen zu benennen. In Übereinstimmung mit der Siedlungsgesellschaft sind die vorgelegenen Namen, bis auf einen, der Märchenwelt entnommen.

Auf Vorschlag des Magistrats hat der Polizeipräsident den nachstehenden Straßen folgende Bezeichnungen gegeben:

1. Der nach Osten sich erstreckenden Verlängerung der Wilhelmshafener Straße, die das Siedlungsgebiet in der Mitte durchschneidet und die Hauptstraße bildet, den gleichen Namen Wilhelmshafener Straße;
2. der in Verlängerung der Damaskusstraße, von der Zimpfer Straße in südwestlicher Richtung bis etwa zum Gutshof Schaffgotschgärten laufenden Straße den Namen Grimstraße;
3. der zwischen der Wilhelmshafener Straße und dem Bartheln-Scheitniger Deich, etwa parallel zu diesem in flachem Bogen von Westen nach Osten laufenden Straße den Namen Nixenweg;
4. den zwischen diesem und der Wilhelmshafener Straße liegenden, von Süden nach Norden parallel zu einander laufenden Straßen, in der Reihenfolge von Westen nach Osten, die Namen: Kotlappchenweg, Nixenbrüdelweg, Dornröschenweg, Schneewittchenweg und Zwergeweg;
5. der von der Wilhelmshafener Straße abzweigenden, parallel zur Grimmstraße nordostwärts laufenden Straße den Namen Effenweg;
6. der von diesem abzweigenden, nördlich der Wilhelmshafener Straße liegenden, parallel zu ihr nach Osten laufenden Straße den Namen Koboldweg;
7. der von der Grimmstraße abzweigenden, zwischen Zimpfer Straße und Koboldweg liegenden und zu beiden parallel laufenden Straße den Namen Froschönigweg;
8. den zwischen diesem und der Wilhelmshafener Straße liegenden, von Norden nach Süden parallel zu einander über den Koboldweg laufende Straßen in der Reihenfolge von Westen nach Osten die Namen Händelweg, Gretelweg und Frau Holle-Weg;
9. den zwischen dem Koboldweg und der Wilhelmshafener Straße liegenden, von Norden nach Süden parallel zu einander laufenden Straßen ebenfalls in der Reihenfolge von Westen nach Osten die Namen Sternfalterweg und Däumlingweg.

Das Breslauer Krematorium.

das in diesen Tagen (12. April) seit zwei Jahren besteht, ist in ständig zunehmender Entwicklung begriffen. In der Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 fanden insgesamt 386 Einäscherungen statt, und zwar von 221 männlichen und 165 weiblichen Verstorbenen, während im Vorjahre 267, davon 145 männliche und 122 weibliche zu verzeichnen waren. Demnächst wird das Krematorium einen zweiten Verbrennungsofen erhalten. Augenblicklich werden zweidimensionale Vergrößerungen und Verbesserungen der Leichenkammern vorgenommen, die zur Aufbewahrung auch der Leichen dienen, die zur Erdbestattung gelangen sollen. Die Schmelzanlage vor der Feuerbestattung hat bereits einen erhöhten gärtnerischen Schmelz erhalten. Sie wird demnächst noch weiter ausgebaut werden, insofern, als die dortigen Urnenhöfe zwei plastisch-architektonische Zierbräunen, von Künstlerhand geschaffen, erhalten werden.

Vom Arbeitsgericht.

Der Lohn wird eingeklagt.
Die bei einer hiesigen Konstruktionsfirma beschäftigte Verkäuferin G. erkrankte am Ende vergangenen Monats und löste daraufhin mit Einverständnis ihres Arbeitgebers das Arbeitsverhältnis, ohne daß die gesetzliche Kündigungsfrist beachtet wurde. Als sie aber bereits am ersten des Monats eine neue Stelle bei einer Konkurrenzfirma antrat, verweigerte der Chef die Herauszahlung des letzten Monatslohnes und der hinterlegten Kautions von 20 Mark, insgesamt 155 Mark. Um diese Summe klagte nun die Verkäuferin vor dem Arbeitsgericht. Da inzwischen von der Firma 73 Mark gezahlt wurden, war nur noch die Zahlung von 82 Mark strittig. Die Beklagte verweigerte wegen des ihr angeblich entstandenen Schadens durch den Weggang der Verkäuferin und wegen Verjährung falscher Tatsachen die Zahlung des Peirages. Die Klägerin konnte durch Krankentageausweis ihre tatsächliche Erkrankung nachweisen. Das Gericht fand aber doch die „schwere“ Krankheit, wegen der

das Arbeitsverhältnis gelöst wurde, etwas merkwürdig — die Klägerin konnte nach drei Tagen wieder als gesund ihre neue Stelle antreten — und zeigte einen Vergleich an. Mit einer Vergleichsweisen Zahlung von 50 Mark erklärte sich die Verkäuferin einverstanden.

Dem bei dem Kraftwagenbesitzer G. mit einem Wochenlohn von 40 Mark beschäftigten Chauffeur M. wurde gekündigt, aber hernach kein Lohn ausgezahlt. Er machte nun vor dem Arbeitsgericht die Lohnforderung von 50 Mark geltend. Der Beklagte Kraftwagenbesitzer bestritt zunächst eine vierzehntägige Kündigungsfrist; den Lohn für eine Woche wollte er aber ausbezahlt haben. Da ihm aber nachgewiesen werden konnte, daß auch der neue Kraftwagenführer für die vor dem 1. Januar 1928 eingestellten Kraftwagenführer noch eine vierzehntägige Kündigungsfrist vorsteht, daß außerdem der Lohn für die übrige Woche nicht gezahlt worden war, verurteilte ihn das Gericht zur Zahlung von der geforderten Lohnsumme von 50 Mark.

* Die Beratungsstelle für Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Garbstraße 29 II, ist unentgeltlich geöffnet für Männer; Dienstag von 5-6 Uhr; für Frauen: Donnerstag von 5-6 Uhr.

* Die Hauptberatungsstelle der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberlehrer in Breslau verlegte am 16. d. Mts. ihre Geschäftsräume von Matthiasstraße 34 nach Goethestraße 48, Postamt 13. Sie ist unter Fernruf Nr. 30 702 zu erreichen.

* Städtische Handelsschulen. Damit Irrtümer vermieden werden, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Kurse in den Tagesschulen am Donnerstag, den 19. April, in den wöchentlichen Abendkursen erst am Dienstag, den 1. Mai, beginnen. Anmeldungen werden noch entgegengenommen im Geschäftszimmer, Tschingelstraße 22, 1. Stad.

* Hausgehilfen-Prüfung. Am 28. März hat in der städtischen Frauenberufsschule unter dem Vorsitz des Gewerbes- und Schulrats Herrn Geheimrat Klose eine Prüfung für „geprüfte Hausgehilfen“ stattgefunden. Sechzehn Hausangestellte bestanden die Prüfung, drei darunter mit „Gut“.

* Wosener Messe. In einer neulichen Notiz befand sich ein Schreibfehler, insofern, als der Preis für die Messkarten mit 10 Mark, anstatt mit 10 Grosch angegeben war. Das polnische Konsulat bittet, dies zu beachten.

* Kleingartenland ist diesseits der Umgehungsbahn zwischen der verlängerten Lohse- und Bohrauer Straße sowie an der Ostendstraße und in Koienthal, unmittelbar an der Koienthaler Brücke, noch zu vergeben. Bewerber wollen sich umgehend im Kleingartenamt, Breitestraße 25, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr melden.

* Platzkartenverkauf in Breslau für Reisen nach München. Vom 1. Mai ab können zu dem Zuge D 126 (Breslau Hbf. ab 15.30 Uhr), der einen Kurswagen von Buzhen OS. nach München führt, Platzkarten bei der Jahrtarntenausgabe Breslau Hbf. (Schalter 1. und 2. Klasse) täglich bis 19 Uhr und bei den Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyds an Verlagen bis 18 Uhr des dem Reisetage vorausgehenden Tages bestellt werden. Die Vorbestellgebühr beträgt für die 3. Klasse 50 Pf. für die 2. Klasse 1 Mark. Diese Einzahlung dürfte für die vielen nach München fahrenden Breslauer Reisenden eine willkommene Reiseversicherung bedeuten, da sie ihnen einen Sitzplatz bis München sichert und ein Umsteigen unterwegs entbehrlich macht.

* Mißglückter Sprung von der Straßenbahn. Als am Sonntag nachmittag die Hausangestellte Anna Kühn aus der Straßenbahnstraße in der Lehngrubenstraße von einem fahrenden Straßenbahnzug der Linie 6 abzuspringen versuchte, stürzte sie und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß sie mit einem Krankenwagen dem Wenzel-Hande-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* Ein Einbrecher von denen, die vor etwa zehn Tagen in das in der Schweidnitzer Straße gelegene amerikanische Konsulat einen Einbruch verübt hatten, wobei ihnen 260 Mark in bar in die Hände fielen, konnte jetzt von der Breslauer Kriminalpolizei in der Person eines bereits dreimal vorbestraften Schlossers, der einer angesehenen Familie entstammt, ermittelt und festgenommen werden. Ueber seinen Helfershelfer verweigert der Verhaftete bis her jede Auskunft.

* Die Feuerwehre wurde gestern, kurz nach 13 Uhr, nach Friedrich-Wilhelm-Straße 21 alarmiert. Hier hatte in einem Wirtschaftsteiler, wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht, eine Riste mit Holzwohle gebrannt. Das Feuer wurde mit der Eimerpritze abgelöscht. — Kurz nach 20 Uhr erfolgte ein Alarm nach dem Verwaltungsgebäude der Gasanstalt am Leisingplatz; es handelte sich aber nur um einen falschen Alarm.

* Freiwillig aus dem Leben geschieden. In seiner Wohnung im Hause Kaskachstraße 4, wurde am Sonntag nachmittag der 60 Jahre alte Arbeiter B. erhängt aufgefunden. Da der allein wohnende Mann, dessen Frau seit längerer Zeit in einer Heilanstalt befindet, mehrere Tage von den Hausbewohnern nicht gesehen worden war, wollten sich am Sonntag einige nach ihm erkundigen. Als sie durch die nur angelegte Tür die Wohnung betraten, fanden sie den Wohnungsinhaber an der Türhinge hängend, tot auf. Der Befund der Leiche läßt darauf schließen, daß sich der Lebensmüde schon vor einigen Tagen entleert hat.

* 2600 Mark unterschlagen. Am Sonnabend wurde ein 20jähriger Arbeitshilfe aus der Schulgasse festgenommen, weil er seinem Arbeitgeber 2600 Mark unterschlagen hat.

Am Freitag, früh 6 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein innig geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Handschuhmacher

Robert Smirr

im 57. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz
Breslau, Uferstraße 25

Die tieftrauernde Gattin
nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt. 423

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute früh 8^{1/2} Uhr plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein über alles geliebter Mann, unser herzenguter, fürsorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Gastwirt** 156 B

Arthur Peter

im Alter von 60 Jahren.
Breslau, Klein-Gandau, den 13. April 1928.
Letzter Heiler

In tiefstem Schmerz
Valaska Peter, geb. Kawe
Hanna Petera, geb. Peter
Max Petera.

Beerdigung Dienstag, d. 17., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Letzter Heiler.

Plötzlich verstarb an einer Blutvergiftung, die Tochter unserer Pateigenossin Frau Hecklin

Fräulein Emma Hecklin

im Alter von 18 Jahren.

Ihr Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
Ortsverein Schmolz

Beerdigung: Dienstag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Schmolz. 2922

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen, Leberlede, gelbe Fleck im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Streichen mit **Klorokrem**, Tube 1 Mk. und **Kloroseife** 2 Stück 50 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Othorebent-Verkaufsstellen zu haben.

Wir drucken

preiswert und schnell

David: Referentenführer.

Eine Anweisung für städtische Redner.
Preis nur 50 Pf., einzwärts 10 Pf. Porto.

Volkswacht-Buchhandlung (Moderer Antiquariat)
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Genossen!

Genossinnen

Eure Familienanzeigen der

Volkswacht

Buchhandlung Volkswacht
Mod. eines Antiquariat
Breslau 3, N. Graupenstr. 5

Breslauer Hallenschwimmbad

L. Breslauer Inhalatorium
Gegen Erkältungen, Katarhe, Grippe und Asthma
Ist das T. Breslauer Inhalatorium da.

Außer Sonntag täglich von 8-20 Uhr.

Polsterwaren

aus eigener Werkstatt, fest und gut gearbeitet.

Chaiselongues v. 40-180 Mk.
Sofas von 85-200 Mk.

Schlafzimmer größte Auswahl.
Teilzahlung gestattet. 1868

Albert Nowomy,
23/24 Weidenstraße 23/24

Warum lesen die tausende Arbeiter-Rundfunk-Teilnehmer nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,

„Der neue Rundfunk“.

Functenchrift des schaffenden Volkes mit Hoffmeister u. Mitteilungen des H.-R.-R. Seite 25 Pf. Enthält alle Programme des In- und Auslandes

Jeden Freitag neu.

Volkswachtbuchhandlungen, Breslau, Neue Graupenstr. 5, Neue Tschingelstraße 11.

Mus Schlesien.

Es brennt bei Calonder.

Auf Schloß Neudorf, dem Aufenthalt des Bundesrats Calonder, ein Festum des Fürsten Hendel von Donners-
wald, nach dem Freitag nachmittags ein Brand aus, der binnen
kurzer Zeit großen Umfang annahm. Der fast vollständig auf-
gebliebenen Feuerwehr des gesamten Kreises Landwirth gelang es
erst nach dreistündiger Bekämpfung des Brandes Herr zu werden.
Als Ursache des Feuers, dessen Schaden auf über 200 000 Mark
geschätzt wird, wird leichtfertiges Hantieren mit offenem Licht
angegeben.

Merkwürdige Amtsverschwiegenheit

Über Dinge, die die Spagen von den Dächern pfeifen.

Aus Weiskwasser O. wird uns geschrieben:

Von größeren Unterschlagungen am hiesigen Amtsgericht
wurde in den vergangenen beiden Wochen in der Öffentlichkeit
viel gesprochen. Mit diesen Verurteilungen wird ein früher hier
auch als Amtsanwalt tätig gewesener Beamter, Fliegner, in
Verbindung gebracht, der jetzt in Breslau beschäftigt sein soll.
Herr Fliegner, Mitglied des Offiziersbundes, spielte stets den
Ehrenmann. Im Dienst trug er ein schwarz-weiß-rotes Abzeichen,
bis er es auf Eingreifen der republikanischen Beschwerdestelle
unterlassen mußte. Gegen die kleinen Sünder, über die Fliegner
mit zu Gericht saß, beantragte er stets harte Strafen. Um Klar-
heit in die Sache zu bringen, um festzustellen, ob es sich nur um
Gerüchte oder ob es sich um Tatsachen handelt, wandte die Re-
daktion der „Görlicher Volkszeitung“ sich mit einer entsprechenden
Anfrage an das Amtsgericht Weiskwasser, erhielt aber eine aus-
weichende Antwort. „Die gewünschte Auskunft könne mit Rück-
sicht auf die Wahrung der Amtsverschwiegenheit nicht erteilt
werden.“ Befristet wird die Sache nicht, folglich ist an der
Wahrheit nicht zu zweifeln. Man kann wohl erwarten, daß der
Öffentlichkeit Aufklärung über den Umfang der Verurteilungen
gegeben wird. Die Amtsverschwiegenheit kann unmöglich dazu
dienen, strafbare Handlungen eines Justizbeamten amtlich to-
zuschweigen.

Wächter bei Notlandungen von Flugzeugen.

Unwesentliches Verhalten der Bevölkerung bei Notlan-
dungen von Flugzeugen außerhalb von Flughäfen hat wiederholt
die Beteiligten gefährdet. Die Pressestelle des Regierungs-
präsidenten empfiehlt daher die Beachtung folgender Richtlinien:

1. Wenn ein Flugzeug landen will, muß das in der
Landungsrichtung liegende Gelände freigemacht werden. Ein zur
Landung anstehendes Flugzeug schwebt und vollt in der Regel
mehrere hundert Meter, ehe es zum Stillstand kommt. Erscheint
es unmöglich, einem landenden Flugzeug auszuweichen, so werfe
man sich zu Boden.
2. Kinder sollten grundsätzlich ferngehalten, Tiere entfernt
oder festgelegt werden.
3. Solange die Propeller laufen, ist die Annäherung an das
Flugzeug mit Lebensgefahr verbunden und zu vermeiden.
4. In unmittelbarer Nähe gelandeter Flugzeuge ist wegen
der Benzindämpfe der Motoren das Rauchen gefährlich und daher
unbedingt zu unterlassen.
5. Unterstützung der Flugzeuginsassen ist auf deren Ver-
langen oder soweit es die Umstände erfordern (z. B. bei Ver-
letzung der Insassen) erwünscht. Die Anordnungen des Flugzeug-
führers ist im Interesse der Sicherheit von Leben und Eigentum
stets zu befolgen.
6. Flurschäden ist zu vermeiden. Menschenansammlungen bei
Notlandungen verursachen häufig mehr Flurschaden als das Flug-
zeug selbst. Wegen der Schäden, die das Flugzeug verursacht hat,
ist der Grundeigentümer zur Feststellung des Flugzeughalters
und Führers berechtigt; nach Feststellung der Personlichkeiten darf
der Weiterflug oder die Abfertigung des Flugzeuges nicht
verhindert werden.

Politik in der Kirche.

Sozialdemokraten sind „Schweine“.

Bei der Dinerredigt hat der Pfarrer Holzegel in
Chroszczyna O. wieder einmal die Kanzel dazu benutzt,
um politische Propaganda zu treiben. Die ganze Predigt hatte
zur Ziel, Stimmung gegen Sozialdemokraten und Kommu-
nistiken zu machen, wobei dieser Diener Gottes förmliche
Kommissuren und Sozialdemokraten als „Schweine“ bezeichnet
haben soll. Pfarrer Ullrich, der oberkirchliche Zentrumsführer,
lang auf derartige Mitarbeiter für seine Reichstagslandtags-
wärterschaft stolz sein.

Flugverkehr Klein-Weiß-Hirschberg.

Bereits im vorigen Sommer war ein Luftverkehr zwischen
Weiß und Hirschberg eingerichtet worden. Im kommenden
Sommer-Flugverkehr wird diese Strecke, wie I. H. meldet, bis
Klein-Weiß verlängert werden, womit nun auch der oberkirchliche
Industriebezirk eine Flugverbindung nach dem Rhein-
bezirk erhält. Der Verkehr auf dieser Linie wird am 23. April
aufgenommen.

Zur Abschaffung empfohlen.

Sämtliche zur Entlassung kommenden Vollstuhler in
Breslau O. sind an drei Sonntagen an Hand von Straßenschildern
und Silbermaterial über die Schädlichkeit des Alkohols
belehrt worden. Ingerdem bekamen die jungen Menschen Pro-
schüren aus Werkstätten mit, die sich mit dem gleichen
Thema befassen. Grund für diese Maßnahme, die jetzt jede Dittu
erfolgreich ist, ist das Steigen des Alkoholkonsums, der bereits
Kriegsgefahr erreicht hat. Welche Gefahren in geringen, mo-
deratlicher und körperlicher Hinsicht damit die Jugend entgegen-
setzt, ist zu übersehen, als daß darüber noch Worte verlohren
werden müßten.

Schlesischer Sejm.

Der Sejm des Schlesischen Sejm ist für Montag den
19. April, abends 8 Uhr, einberufen worden. Neben der
Beratung verschiedener Resolutionen sind über die heutige Ver-
fassung des Schlesischen Kampfes verhandelt worden.

Wahl des Wahlkampfes beginnt — in Kleist.
Die Wahlkampagne hat die Bedeutung der letzten Wahl-
kampagne an Wichtigkeit wieder. Die kommunalpolitische Partei hat
eine öffentliche Erklärung abgegeben und bringt als Kampfslogan
die — Kleistwahl. Die Kommunisten wollen damit
speziell die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Wahlkampagne in
Kleist lenken lassen.

Schlesien O. Die Schlesische Sozialistische K. A.
Wiele bei Breitenberg wurden hier über die
letzten Ereignisse der Arbeiterbewegung und die
Bedeutung der Arbeiterbewegung für die
Kommunisten Rede gehalten. Die Arbeiter
bewegung ist die einzige Bewegung, die
den Kampf für die Freiheit der Arbeiter
führt.

schon unterrichtet hat sich von Herrn Volkel für die Schlesischen
Sozialwerke K. A. nur zu vorübergehender Arbeit angenommen
bin ohne jede Kündigungsklausel. Meine Entlassung kann also
jeden beliebigen Arbeitstag erfolgen. Schöneberg O., usw. —
Durch diesen Vertrag sind die Arbeiter natürlich völlig rechtlos
bei Willkür des Unternehmers unterworfen. Ob sich ein
qualitativ guter Arbeiter finden wird, der hier Arbeit annimmt?

Biegen. Schwere Verkehrsunfall. Die 72jährige
verwitwete Hausbesitzerin Biegen wurde in der Glogauer Straße
in der Dunkelheit von einem auswärtigen Auto, das einem
Gespinn ausweichen wollte und dabei auf den Bürgersteig geriet,
umgerissen. Die alte Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß
sie bald darauf verstarb.

An sämtliche Ortsgruppen des Bezirks Mittelschlesien.

Die Partei befindet sich in schweren Kämpfen gegen-
über einer Welt von Feinden. Sie ist aber stolz darauf,
denn damit erbringen unsere Gegner rechts wie links den
Beweis, daß die Sozialdemokratie, die Partei des
schaffenden Volkes, von ihnen allen die gefürchtetste ist.

Der Kapitalismus bekämpft nicht die KPD., denn
von dieser Partei, das hat er längst gemerkt, droht ihm
keine Gefahr. Im Gegenteil, den künftigen Geschichts-
forschern werden manchmal die engen Verbindungen von
außen rechts nach außen links (KPD.) merkwürdig
auffallen.

Wissen doch die Rechtsparteien schon längst die treuen
Helfersdienste der KPD. zu schätzen. Also Kapitalismus
rechts und Bolschewismus (nicht Kommunismus) links,
beiden stehen riesige Summen zum Wahlkampf zur Ver-
fügung. Die „Reichsverband der deutschen Industrie“,
dort Moskauer Regierungsgelder. Die Sozialdemo-
kratische Partei hat beides nicht. Durch mühseliges Zu-
sammenarbeiten von Großen zu Großen ist der stolze Bau
der Sozialdemokratischen Partei entstanden. Nun sind
wir wieder im Kampf. Hierzu gehören ungeheure Mengen
von Munition. Daher ergeht heute der

Ruf an alle Ortsgruppen-Kassierer:

Sorgt für Umlauf der Wahlsondemarken und Sammel-
listen. Aber weiter müssen, wenn irgend möglich,
die Abrechnungen für das erste Quartal 1928 dem Bezirks-
kassierer, Genosse Hermann sofort eingeleitet werden.
Der Termin muß diesmal unter allen Umständen ein-
gehalten werden, damit die Partei stets ihre großen Ver-
pflichtungen erfüllen kann.

Also, Genossen, so beschwerlich für manchen dies sein
mag, das Kampfziel sagt:

„Es muß geschafft werden!“

Der Bezirksvorstand.

Glogau. Ein Ehepaar durch Gas vergiftet. Hier
wurde das Ehepaar Korzowski in den Betten tot auf-
gefunden. Die Eheleute sind dem während der Nacht aus einer
undichten Leitung entströmenden Gas zum Opfer gefallen.

Obernigt. Reichstagspräsident: Genosse Lobe
spricht am Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr, in Obernigt im
Hotel „Belvedere“ in einer öffentlichen Wähler-Versammlung. Es
ist Pflicht aller wahlberechtigten Männer und Frauen aus Ober-
nigt und Umgegend, diese äußerst wichtige Versammlung zu
besuchen.

Sitz. Im Familienkreis den Tod gesucht.
Während eines Streites in der Familie erlitt eine junge
Frau aus Forstfeld Halbesdorf und erlag in die Hände. Von
Arbeitsern jedoch, die diesen Vorfall bemerkt hatten, wurde die
Lebensmüde wieder aus dem Wasser gezogen.

Sargen. Die gefährliche Straße. Beim Ueber-
queren der Straße wurde am zweiten Feiertag die kleine 4jährige
Tochter des Hausbesizers K e n n e r n an einem Auto erlegt und
durch die Kollision an die Bordsteine des Bürgersteigs ge-
schleudert. Die Kleine wurde mit einer Gehirnerschütterung ins
Krankenhaus eingeliefert.

Beuten. Sie selbst mit Spiritus begossen
und angezündet. Die verwundete Julie Bruhl bedarf
ihre Kleider mit Streptococcus und jänderte diese dann an. Mit
schweren Brandwunden wurde sie in das Krankenhaus transportiert.
Ein Koffer kam mit dem Leben davonkommen.

Kampfbühne. Das Rathaus zum Teil eingestürzt.
Zur Erweiterung des alten Rathauses hatte die Stadt Königs-
berg im Sommer vorigen Jahres mit einem Anbau begonnen.
Dabei war in Rücksicht auf die Sicherheit festgesetzt, daß man
an den Fundamenten der Innenwände herangehen sollte. Am
Sonntag wurde nun aus bisher unbekannter Ursache die
Scheidewand des dritten Stockwerkes zusammen und
mit ihr mehrere hundert Pfund schwerer Gegenstände mit
sich. Auf einige Seitenwände wurden dabei zerstört. Da die
Glocken weichen Grundstücke befallen, werden die Arbeiten sofort
eingestellt und das Betreten des Stockwerkes verboten. Der
Schaden ist nicht beträchtlich, doch sind zum Glück Menschenleben
nicht zu beklagen, da sich gerade der Entwurf der Arbeiterkassier
in einem anderen Teil des Rathauses befand.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Wahlbericht

Im Kreiswahlbezirk Neumarkt.

3. bis 11. April 1928

Die vorläufige Wahlprüfung, welche die Wieder-
erhaltung der Unabhängigkeit unserer Partei, hat eine wesentliche
Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Die Zahl der
Wahlberechtigten im Kreiswahlbezirk Neumarkt ist von 1278 auf 999,
die der Wahlberechtigten von 230 auf 186 zurückgegangen. In der
Wahlprüfung hat die Kampagne nach Breslau, Neumarkt
und Landeshagen lebhaft begonnen. Der Wahl-
kampf hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Arbeiterbewegung hat
sich im Kampfe bewährt und bei der Wahlprüfung wieder
die Siegessicherheiten unserer Partei bewiesen. Die
Wahlprüfung hat die Kampagne nach Breslau, Neumarkt
und Landeshagen lebhaft begonnen.

Wahlbericht. 15-jähriges Vereinsjubiläum. Am
1. und 2. April fand in der hiesigen Arbeiterbewegung
ein 15-jähriges Jubiläum statt. Die Arbeiterbewegung hat
sich im Kampfe bewährt und bei der Wahlprüfung wieder
die Siegessicherheiten unserer Partei bewiesen. Die
Wahlprüfung hat die Kampagne nach Breslau, Neumarkt
und Landeshagen lebhaft begonnen.

Brand in der Fabrik. Die Fabrik in Schloß. Heute morgen um
2 Uhr brach infolge ungenügender Isolierung eines Kamins ein
Feuer im Schloß aus, durch den ein Teil der Balkenlage und der
Dachstuhl in Brand geriet. Die freiwillige Feuerwehr Döhrnerhütte
löschte den Brand, so daß die ebenfalls alarmierte Breslauer
Landspitze nicht eingreifen brauchte.

Herrmannsdorf. In der letzten Gemeinderat-
sitzung wurden sechs Punkte zur Verhandlung. Die
Zerlegung des Feuerwehrgeschäftes löste
eine lebhafteste Debatte aus, weil die Gemeinde schon 6500 Mark
ausgegeben hat und der Geräteschuppen immer noch nicht fertig
ist. Unsere Genossen nahmen jedoch zu der Frage Stellung. Zur
Unterbringung des Verkehrstrafwagens der
Autobuslinie der Nacht über wurde der Postdirektion eine
Scheune im hiesigen Grundstück empfohlen. Der Ausbau der
Scheune soll 200 Mark kosten und die Gemeinde 15 Mark Miete
an Herrn Buht zahlen. Der evangelischen Kirchengemeinde
sollen für ihr Grundstück (Sportplatz) die staatliche Grundsteuer
und der Kommunalzuschlag von 2,50 Prozent erlassen werden.
Bei diesem Punkte brachte Genosse Paul Hermann eine ver-
schiedene „Taten“ eines evangelischen Kirchenvorstandsmitgliedes
zur Sprache, und zwar des Gutsbesizers Gustav Wittmann
der bei einem Kneipenbesitzer unsere Genossen Hermann und
Heppner sowie den Parteisekretär Schiffer als Zuhörer
bezeichnet haben soll. Als Rechnungsprüfer, gleich-
zeitig als Prüfer der Besätze des Feuerwehrgeschäftes,
Schuppen wurden gewählt Herr Kantor Hübner, Genosse
Max Heppner und Schmiedemeister Beer. Für veräußertes
Gelände an die Herren Walter Lay und Hysemann wurden
0,75 Mark pro Quadratmeter als Preis festgesetzt. Bei Punkt
„Verschiedenes“ verlangte Genosse Heppner sofortige Ab-
stellung der kulturwidrigen Mängel im und am neuen Gemeinde-
haus. Außerdem gab der Gemeindevorstand bekannt, daß eine
große Anzahl Erwerbsloser am 11. April aussteuert
werden. — Diese Sitzung erwies wieder einmal, das klare und
zielbewußte Arbeiten unserer Genossen auf kommunalpolitischem
Gebiet. Die Arbeiterkassier aber hat bei den nächsten Wahlen zu
den Gemeinderatswahlen dafür zu sorgen, daß eine sozialistische
Mehrheit in das hiesige Gemeindeparlament einziehen möge.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Verammlungskalender.

(Siehe finden lediglich Mitteilungen Ausnahme, die der Redaktion über das
Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugesetzt.)

Hartlieb. Am 18. April findet im Lokal Kramer eine
Mitgliederversammlung statt. Redner Genosse
Häugler, Breslau. Die Vorbereitung der Wahlarbeit
erfordert das vollständige Erscheinen aller Genossen und
Genossinnen.

Deutsch-Liste. Mittwoch, den 18. April, 8 Uhr abends,
findet im Lokal von Böfel unsere Mitglieder-
versammlung statt. Redner Genosse Kewenillom. Sorgt
für guten Besuch. Frauen und Bekannte mitbringen. — Am
Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr, findet in demselben
Lokal eine öffentliche Versammlung statt. Redner
Genosse Häugler, Breslau.

Genossenschaftswesen.

Höchstes Vertrauen der genossenschaftlichen Sparer.

Was schon die Berichte der Sparkassen der Konsumvereine
in den vorausgegangenen Jahren zeigten, wird durch die Fest-
stellungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine aus
dem letzten Berichtsjahre, 1927, in vermehrtem Maße nach-
gewiesen: Das außerordentlich hohe Vertrauen der sogenannten
kleinen Sparer zur Verwaltung der Konsumvereinsparkassen.
Dieses hohe Vertrauen drückt sich in den von Jahr zu Jahr
absolut und relativ steigenden Spareinlagen aus. Die Steige-
rung der Sparsummen im letzten Jahre liegt von 138 Millionen
Mark auf 207,4 Millionen Mark, je Mitglied im Durchschnitt
von 43,06 Mark auf 70,75 Mark oder um 27,69 Mark. Das ist
eine sehr erhebliche Jahressteigerung, die sich auch im pro-
zentualen Vergleich des Gesamtspareintrags mit dem Gesamt-
jahresummiat erkennen läßt. Die Spareinlagen stiegen von
17,01 % auf nunmehr 21,12 % des Gesamtjahresumfahes der
dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine. In dem
vorhandenen Gesamtspareintrag von 207 463 895 Mark steht auch
die aufgewertete Summe, mit Ausnahme des Teils, der bereits
abgegeben worden ist. Da ist es nun bemerkenswert, daß diese
Aufwertungssumme im letzten Jahre eine Verminderung um
3,5 Millionen Mark auf 39,6 Millionen Mark erfahren hat und
daß trotzdem die Höhe der Sparsumme so außerordentlich hoch
anliegt. Das kam aber daher, weil der Zugang an neuem Spar-
geld allein im Jahre 1927 nicht weniger als 72 471 691 Mark
betrug. Während am Ende des Jahres 1924 ein Zuwachs an
neuem Spargeld in Höhe von 8 316 688 Mark zu verzeichnen
war, brachte das Jahr 1925 schon 31 079 775 Mark neues Spar-
geld in die konsumgenossenschaftlichen Sparkassen. Im folgenden
Jahre 1926 vermehrte sich das neue Spargeld um 54 968 761 M.,
und im letzten Berichtsjahre 1927 betrug der Zuwachs, wie
schon erwähnt, 72 471 691 Mark.

Zünftlerei als Mittel gegen die Konsumvereine.

Unter dieser Kennmarke bringt die „Konsumgenossenschaft-
liche Rundschau“ eine Notiz, in der es heißt: „Die Vernichtung
der Gewerbebetriebe wird von den Mittelstandsrettern jetzt öfter
als letztes Mittel zur Rettung eines lebensfähigen Klein-
handels gefordert. In einer Sitzung des Einzelhandelsaus-
schusses des Deutschen Industrie- und Handelstags („Edeka-
Rundschau“, Nr. 9 v. 2. März) erklärte Reichstagsabgeordneter
Sormann u. a.:

Im Lebensmittelhandel — ich sage ausdrücklich Klein-
handel — sieht man auf dem Standpunkte, daß es Gewerbe-
betriebe ohne weite Einschränkungen nicht geben darf, weil sonst
in wenigen Jahren von einem Lebensmittelhandel nicht
mehr die Rede sein kann. Ich bitte feststellen zu dürfen,
daß es so rapide abwärts, wie es in den letzten drei, vier
Jahren mit dem Lebensmittelhandel gegangen ist, vorher
niemals ging.

Sie werden, wenn die Entwicklung, besonders der Konsum-
vereine, so weiter geht wie in den letzten Jahren, sehr bald
zu der Überzeugung kommen, daß auch Sie die Gewerbebetriebe
betreuen müssen und auch Sie einen Schutz haben müssen.
Wenn sich die Konsumvereine ihre Schäden und Konfessions-
läden und was sie sonst noch haben, auch, wie es der Konsum-
verein von Groß-Berlin getan hat, ganz allgemein im Rechte
haben werden, dann müssen Sie, die Vertreter des Einzel-
handels, gedrängt von unten herauf, von Ihren Mitgliedern,
für die Einschränkung der Gewerbebetriebe einreten, und es
wird das zwecklos zum Besten der allgemeinen Volkswirtschaft
sein; denn ich lege vorhin, es ist an der Gewerbebetriebe immer
mehr gedrängt werden zuzunehmen des Einzelhandels. Dabei
denke ich an die Sonntagsschließung, an die Beschränkung der Ar-
beitszeit an Wochenenden — Forderungen, die ja immer weiter
gehen — an die soziale Gesetzgebung.

Jetzt müssen wir uns vor Augen halten, daß ... die
Konsumvereine immer größer werden und alle möglichen Waren
aufnehmen.

Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, wenn wir mit
allen Mitteln verlangen; eine Einengung der Gewerbebetriebe
absetzen, daß den Arbeitern Hören und Sehen verweigert.

Die Allgemeinheit wird diese Verweigerung des Hand-
lungs mit den Vertretern der Volkswirtschaft schon verzeihen
und jeden Versuch, sie ins Mittelalter zurückzuführen, so daß
die Sparte der Volkswirtschaft.

Die Fahrt der „Italia“ nach Stolp.

Langes Umherirren über Schlefien.

Der italienische General Nobile, der bereits im vergangenen Jahre mit Amundsen den Nordpol überflog, ist am Sonntag in seinem Luftschiff „Italia“ zu einer zweiten Nordpolfahrt gestartet. Nobile wird begleitet von mehreren Marine- und Fliegeroffizieren, zahlreichen Mechanikern und zwei Radiotelegraphisten. Für die wissenschaftlichen Studien befinden sich außerdem ein Ingenieur und ein junger angelegener Physikprofessor an Bord. Die Fahrt des Luftschiffes gestaltete sich außerordentlich schwierig. Der Weg ging zunächst über Oesterreich, von dort aus sollte das Luftschiff geraden Kurs auf Stolp in Pommern nehmen. Aber noch vor Wien hatte die „Italia“ mit schweren Gegen- und Seitenwinden zu kämpfen, so daß sie die geplante Fahrtrichtung kaum einzuhalten vermochte. Von Wien aus flog sie, durch die starken Winde gezwungen, durch das Donautal gegen die Tschekoslowakei zu. In Brünn schickte man das Luftschiff am Sonntag gegen 4,30 Uhr nachmittags. Auch jetzt steuerte es nach polarischem Kurs, um das ausgedehnte Tieflandgebiet, das über Schlefien und der Ode re bene lagerte, zu umfliegen. Um 7 Uhr abends wurde die „Italia“ in der Gegend von Glas festgestellt. Die Führung des Schiffes schien ihren Standort jedoch nicht zu kennen, denn gegen 11 1/2 Uhr nachts wurden mehrere deutschen Flughäfen radiotelegraphisch um Mitteilung gebeten. Inzwischen keuerte das Luftschiff polnischem Gebiet zu, später wurde es über Kattowitz und Gleiwitz geschickt, dessen Flughafen es länger als eine halbe Stunde umkreiste. Das Schiff kam aus der Richtung Beuthen und flog später nach Breslau weiter. In Oberschlesien wechselte die „Italia“ ununterbrochen die Richtung. Sie hatte im Lichtmeer

des ober-schlesischen Industriegebietes anscheinend jede Orientierung verloren.

In Stolp sind sämtliche Hotels bis unter das Dach von Pressevertretern, Photographen und Kinosoperatoren besetzt. Über 200 Reichswehrsoldaten sind 50 Schupo- und Gendarmereibeamte für die Sicherheitsmaßnahmen abkommandiert worden. Die Hilfsmaßnahmen bei der Landung werden ebenfalls von Reichswehrangehörigen versehen. Die „Italia“ wird solange in Seddin bei Stolp bleiben, bis das Expeditionsschiff „Citta di Milano“, das zurzeit in Bergen liegt, in Kings Bay vor Anker gegangen ist. Bis dahin wird die Besatzung des Luftschiffes von der Reichsregierung als Gast betrachtet. Die hierzu erforderlichen Mittel werden vom Reichsverkehrsministerium zur Verfügung gestellt. General Nobile hat lediglich für die Beschaffung von Gas, Benzin und Öl Sorge zu tragen. Inzwischen sind in Stolp 1200 Flaschen Gas mit einem durchschnittlichen Inhalt von fünf Kilogramm eingetroffen.

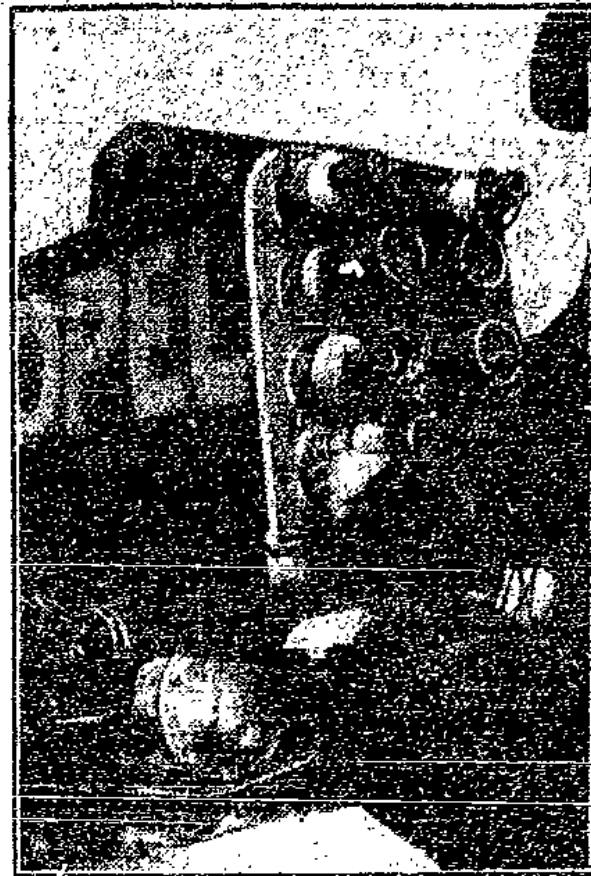
Die für das Luftschiff bestimmte Halle ist 180 Meter lang, 28 Meter hoch und 25 Meter breit. Die „Italia“ hat nur eine Länge von 108 Metern.

Das Luftschiff keuert zurzeit, Montag, 7 1/4 Uhr morgens, dem Flughafen Stolp an. Die Landung wird dort gegen 8 Uhr erwartet.

Die „Italia“ gelandet.

Das italienische Nordp. Luftschiff hat um 7,55 Uhr Stolp erreicht und ist kurz vor 8 Uhr in Seddin ohne Zwischenfall gelandet.

Das erste Raketenfahrzeug



Ein theoretisch schon seit Jahren gelöstes Problem, der Antrieb von Fahrzeugen mittels rückwärts ausgeflossener Gase nach Art einer Rakete, wurde dieser Tage erstmalig praktisch erprobt. Ein nach dem Prinzip von Max Valier durch die Opelwerke erbauter Raketenwagen, der von in Brand gesetzten Pulverraketen angetrieben wird, erreichte auf der Versuchsbahn von Rüsselsheim innerhalb von acht Sekunden eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern. Man hofft, mit einem gleichartig konstruierten Raumschiff nach in diesem Jahre in die höchsten Schichten der Atmosphäre und vielleicht noch darüber hinaus in den leeren Weltraum vorstoßen zu können. Das Bild zeigt die Rückseite des Wagens mit den Düsen, die das Antriebsgas ausstoßen.

Erdbeben auch in Bukarest.

Sonnabend vormittag 10 Uhr ereignete sich in Bukarest und Umgebung ein starkes Erdbeben, das fast 2 Minuten dauerte. Sachschaden ist nicht zu verzeichnen.

85 Raubüberfälle

sind von zwei Verbrechern verübt worden, die in der Nacht zum 5. Februar in Engelskirchen bei Köln verfolgt worden waren, und von denen der eine durch einen Landjäger erschossen und der zweite schwer verletzt wurde. Es ist gelungen den schwer verletzten Verbrecher am Leben zu erhalten. Er hat jetzt gestanden, mit seinem erschossenen Spießgesellen allein 42 Einbrüche in Pfarrhäusern verübt zu haben. Beide haben ferner Anstalten verschiedener Art heimlich, unter anderem brachen sie in eine Taubstummenanstalt, in ein Variétéhaus und in ein Postamt ein. Auch zahlreiche Gaststätten, Metzgereien und Geschäftshäuser wurden von ihnen ausgeräumt. Die Räuber führten ihre Diebstahlfahrten im Rheinland, in Westfalen, Hannover und selbst in Ost- und Westpreußen aus. Sie kehrten nach ihren Raubzügen stets nach Köln zurück.

Ein Häuserblock niedergebrannt.

Eine riesige Feuersbrunst zerstörte an der Grenze zwischen Paris und Le Valois einen ganzen Häuserblock. Eine Möbelfabrik und eine Autogarage mit 300 Autos brannten vollständig nieder. Mehrere Fässer Benzin explodierten und gaben dem Feuer immer neue Nahrung. Der Schaden beträgt 10 Millionen Franken.

Revolver-Mittent auf den früheren Chef.

Das Kontor der Hamburger mexikanischen Export- und Import-Firma Vivanco & Hüllemann war der Schauplatz einer aufregenden Schießerei. Der 22jährige Handlungsgehilfe Ernst S., der jahrelang bei der Firma angestellt, dann aber wegen Differenzen ausgeschieden war, versuchte, in das Zimmer des Mitinhabers Sutor einzudringen. Martrief, die Polizei telephonisch herbei. In dem Augenblick, als ein Polizeibeamter ergriffen, stürzte sich S. in das Zimmer Sutors und gab auf diesen mehrere Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der verhaftete Täter erklärte, daß er aus Rache seinen früheren Chef habe erschießen wollen.

Der Detektor im Munde.

Dem Inhaber des Kölner Reichsverbandes Zahnärztl. Laboratoriums der Zahnärzte Deutschlands, Heinz Teete, ist es gelungen, einen Detektor in ein künstliches Gebiß einzubauen.

Der Tod im Tanzsaal

Mehr als 20 Tote.

In einem Tanzsaal in West-Plains (Missouri) entstand eine Explosion, bei der mehr als 20 Menschen ums Leben kamen. 15 Personen werden noch vermisst. Eine gleiche Anzahl hat schwere Verletzungen erlitten und mußte ins Krankenhaus befördert werden. Die Explosion hatte einen Brand zur Folge, der die Katastrophe verschlimmerte.

In ganzen 36 Tote.

Die Zahl der Todesopfer bei dem Explosionsunglück in der Tanzhalle in West-Plains hat sich auf 36 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach den letzten Meldungen 28.

Schweres Straßenbahnunglück in der Nähe des Stadions.

Fünf Tote.

Nach Schluß des Fußballspiels im Deutschen Stadion in Berlin ereignete sich an der Ecke der Rennbahn- und Heerstraße ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnzug, der aus drei Wagen bestand und voll besetzt war, wurde, die steile Straße herabfahrend, aus den Schienen geworfen und stürzte dabei um. Bisher wurden 5 Tote und 15 Verletzte festgestellt.

Später werden folgende Einzelheiten bekannt. Nach der Beendigung des Fußball-Wettkampfes war ein Straßenbahnzug, ein Triebwagen und zwei Anhänger, stark überfüllt. Durch die starke Abbiegung der Rennbahnstraße und die schwere Belastung des Wagens geriet der Zug in größte Geschwindigkeit, überfuhr die Karree zur Heerstraße und stürzte um. Sämtliche drei Wagen wurden vollständig zertrümmert. Die sofort herbeigeleitete Feuerwehr barg 4 Tote und 25 Verletzte. Ein Bild graufiger Verwundung entwickelte sich. In großen Blutlachen lagen zerfetzte Leinwandkleidungsstücke, Hüte und Schirme. Die Opfer waren zum Teil buchstäblich auf große Holzsplitter aufgespießt. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt, doch scheint es, daß der Führer des Triebwagens nicht schuldig ist. Man stellte fest, daß der Triebwagen nicht genügend gebremst und nicht einmal ganz ausgeschaltet war.

Sechs Tote und etwa 90 Verletzte bei dem Straßenbahnunglück.

Die Zahl der Todesopfer bei dem schweren Straßenbahnunglück an der Heerstraße hat sich auf sechs erhöht. Unter den etwa 90 Verletzten befinden sich 24 Schwerverletzte, die in Krankenhäusern Aufnahme gefunden haben.

Schweres Erdbeben in Bulgarien

Bisher 26 Tote.

Ganz Bulgarien wurde am Sonnabend um 10,02 Uhr von einem schweren Erdbeben heimgesucht, welches vor allem in Südbulgarien große Verheerungen anrichtete. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Meldungen 26, dazu kommen noch zahlreiche Verletzte.

Das Städtchen Tschirpan ist zurzeit von jeder Verbindung abgeschnitten. Es scheint, daß es zum größten Teil vernichtet ist. Privatmeldungen von dort nennen bereits 15 Tote und eine große Anzahl Verwundete. Aus Borissowgrad werden sieben Tote gemeldet. In Philippopol stürzte das Minarett der Moschee ein und begrub zwei Tote unter den Trümmern. Aus der Stadt Stara Zagora werden ebenfalls zwei Tote gemeldet. Auch in Sofia war das Erdbeben stark verspürbar, richtete aber keinen größeren Schaden an. Der Ministerpräsident hat sich in das Erdbebengebiet begeben. Hilfszüge sind unterwegs.

Später wird gemeldet: Das Erdbeben vom Sonnabend stellt sich als die schwerste Katastrophe heraus, die das Land seit langem betroffen hat. Ein Gebiet von ungefähr 600 Quadratkilometern mit 120 000 Einwohnern ist von ihr heimgesucht worden.

Tschirpan, das 11 000 Einwohner zählt, ist besonders hart mitgenommen worden. Der größte Teil der Häuser ist nahezu völlig eingestürzt. Auch das Krankenhaus der Stadt ist eingestürzt, doch konnten sämtliche Kranke mit Ausnahme einer Frau gerettet werden. Auch in der Umgebung von Tschirpan hat das Erdbeben heftig gewütet. Das Dorf Omurwo ist vollkommen verwüstet. Bieviele Menschenleben dort zu beklagen sind, weiß man noch nicht. Nicht andere in der Nähe liegende Dörfer haben stark gelitten. Die Schäden und die Zahl der Todesopfer sind noch unbekannt. Das Städtchen Borissowgrad mit 5000 Einwohnern ist zu drei Vierteln zerstört. Die Erdstöße haben den ganzen gestrigen Tag über andauert, insgesamt wurden 20 Erdstöße gezählt. Die Bevölkerung des Erdbebengebietes kampiert auf freiem Felde. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Ein kanadischer Dampfer mit einem Eisberg zusammengestoßen.

Von dem in Liverpool mit 172 Passagieren eingelaufenen kanadischen Ozeandampfer „Montrose“, 16 000 t, werden aufregende Schilderungen über einen Zusammenstoß des Dampfers mit einem Eisberg gegeben, bei dem zwei Mann getötet und zwei andere verletzt wurden. Am Ostermontag, als die „Montrose“ zwei Tage von St. Johns entfernt war, kam im dichten Nebel plötzlich ein Eisberg in Sicht. Der Kapitän ließ das Steuer sofort herumwerfen, so daß das Schiff vom Eisberg nur gestreift wurde. Trotzdem wurden Eisbrocken im Gewicht von etwa 100 Tonnen auf das Deck geworfen. Dem Zusammenstoß folgte ein furchtbares Getöse. Eine Panik unter den Passagieren konnte kaum vermieden werden. Zwei Mann wurden durch die fallenden Eismassen erfaßt und getötet, zwei weitere erlitten Verletzungen. Die Schiffschrauben wurden erheblich beschädigt, doch konnte das Schiff die Fahrt mit eigener Kraft fortsetzen.

Erdbeben in Peru.

Nach Meldungen aus Peru hat sich im Bezirk von Puno ein Erdbeben ereignet, bei dem zehn Personen getötet und eine große Anzahl verletzt wurden. Die Nachrichten über das Ausmaß der Katastrophe wurden sehr spät bekannt da sämtliche telegraphischen Verbindungen infolge eines durch das Beben verursachten Erdbebens zerstört sind.

Riesenausperrung in Sachsen.

Die Verhandlungen, die in Sachen zwischen den Metallarbeitern und ihren Arbeitgebern stattgefunden haben, sind als ausföhrlos abgebrochen worden. Daraufhin ist am Sonnabend die angefündigte Gesamtausperrung durchgeführt worden. — Im Bilde: Dresdener Arbeiter unterstützen sich an den Ausbängen der Tageszeitungen über den Stand der Verhandlungen.



Zum Streit in der schlesischen Granit-Industrie.

Der Lohnkampf in der schlesischen Granitindustrie geht unvermindert weiter, nachdem die Unternehmer, wie bereits kurz berichtet, den Schiedspruch der Schlichterkammer abgelehnt haben und die Stilllegung aller Betriebe beantragten. Das Unannehme, die Allgemeinheit und nicht zuletzt die Industrie selbst schädigende Verhalten der Arbeitgeber wird erst dann klar, wenn man die Einzelheiten gegenüberstellt, die sich bisher aus den Verhandlungen ergaben.

Der Spruch der Schlichterkammer sieht Lohnerhöhungen von 7 Pf. pro Stunde und für Afforde von 10 bis 13 Prozent vor. Die überprozentige Erhöhung betrifft nur ungefähr ein Viertel der Gesamtbelegschaft und zwar die Steinmehnen, während alle übrigen Affordarbeiter nur 10 Prozent erhalten sollen. Die Spitzensundenlöhne würden sich nach dem Spruch zwischen 56 und 67 Pf. bewegen. Diese Zeit- und Affordlöhne erklären namentlich die Unternehmer für untragbar und geben an, daß sie die Betriebe schließen müßten, weil sie dadurch konkurrenzunfähig würden. Die übrigen deutschen Granitbetriebe, vor allem aber die schwedische Steinindustrie würden unter weitaus günstigeren und besseren Bedingungen billiger liefern können usw. Zu diesen Angaben ist kurz zu bemerken:

Wohl liegt Schlefien für einen wesentlichen Teil des natürlichen Absatzgebietes fruchtungsreicher. Dieser Nachteil wird aber mehr wie ausgeglichen durch günstigere Steingewinnung und besseres Material, vor allem aber durch die bestehenden Lohnunterschiede. Während die schlesischen Unternehmer 56 bis 67 Pf. Stundenlohn für untragbar halten, zahlen die nachbar- und konkurrenzbezogene Stundenlöhne von 84 bis 95 Pf., gleichfalls auch in den Affordlöhnen bis zu 65 Prozent mehr als die schlesischen Unternehmer.

Ei einer Aussprache, die nach Ablehnung des Schiedspruches durch die Unternehmer zwischen Vorsitzenden und dem Schlichter der Provinz Niederschlesien, Herrn Oberpräsident a. D. Philipp Hattfand, machte der Vorsitzende des schlesischen Steinindustrie-Verbandes den Vorschlag, sich nochmals mit keiner ganzen Person für eine Einigung einzusetzen, wenn die Arbeitnehmer sich damit einverstanden erklären, von den Stundenlöhnen des Schiedspruches je einen Pfennig (1 Pf.) pro Stunde und von den Affordlöhnen für Steinmehnen 5 Prozent abzugeben sowie die Laufdauer des Abkommens bis 31. Dezember 1929 zu verlängern.

Aus diesem Vorschlag geht unzweifelhaft hervor, daß der Vorsitzende des Unternehmerverbandes auch den Schiedspruch für tragbar hielt und sich für dessen Annahme eingesetzt hat, weiter, daß der Unterschied von ein Pfennig pro Stunde zwischen dem Schiedspruch und dem obigen Unternehmervorschlag den Antrag auf Stilllegung sämtlicher schlesischen Betriebe rechtfertigen soll. Die behördlichen, staatlichen oder kommunalen Abnehmer von Steinprodukten wissen namentlich, daß die sich ergebenden Lieferungsverzögerungen darauf zurückzuführen sind, daß die Unternehmer einen (!) Pfennig unter dem Schiedspruch entlohnen wollen, da dieser Pfennig die Betriebe unrentabel mache. Daß die Arbeiterklasse nur die Affordlöhne der Vorkriegszeit erhält, daß die Produktionsmenge die der Vorkriegszeit um über 50 Prozent übersteigt, daß die Verkaufspreise ganz wesentlich über den früheren stehen, sowie daß Rationalisierung im härtesten Maße erfolgte usw., all das zusammen kann diesen einen Pfennig nicht auswiegen. Die Arbeitgeber glauben fernerhin noch selbst nicht daran, nichtsdestoweniger werden sie aber versuchen, es den Behörden und Abnehmern sowie der Öffentlichkeit glaubhaft zu machen. Die seit Jahren vor sich gehende Jagd nach neuen erschließbaren Steinbrüchen beweist wohl alles andere, desgleichen die veröffentlichten Preisabschlüsse einzelner größerer Firmen. Gerade die behördlichen Abnehmer wissen darüber genau Bescheid, nicht zuletzt aber auch die Arbeiterklasse.

Erfahrung an der Sache ist vor allem das ungeschickte und unwirtschaftliche Denken und Handeln der Unternehmer. Hoffen wir, daß auch hier der Rechenstift nach zu Ehren kommt, dann dürfte der Kampf zu Ende gehen. Bis dahin wird die Arbeiterklasse zu kämpfen wissen, getragen von der Notwendigkeit, sich und ihrer Familie ein größeres Stück Brot zu erringen und Unterstützung von der gesamten öffentlichen Meinung wie auch von den Behörden, die uns mehrfach Zeugnisse über das unerträgliche Verhalten der Unternehmer zur Kenntnis kommen ließen.

Der Schiedspruch für den Ruhrbergbau.

Am Sonnabend mittag wurde für den Ruhrbergbau der Schiedspruch über die Arbeitszeit und die Lohnregelung gefällt. Der Schiedspruch sieht die Beibehaltung der bisherigen achtstündigen Schichtzeit unter Tage vor. Die Arbeitszeit der Arbeiter über Tage, die unmittelbar mit der Förderung beschäftigt sind, wird von neun auf acht Stunden verkürzt. Ebenso erfährt die Arbeitszeit der Ueber Tage-Arbeiter in den durchgehenden Tagesbetrieben eine Verkürzung von zehn auf 9 1/2 Stunden bei achtstündiger Schichtzeit und von 1. August ab auf 9 Stunden bei geschichtlicher Schichtzeit. Das Abkommen ist erstmalig mit zweimonatiger Frist vom 30. April 1929 kündbar. Zur Unterzeichnung der Frage, ob und in welchem Umfange eine Arbeitszeiterhöhung im Ruhrbergbau wirtschaftlich möglich und aus sozialen Gründen erforderlich ist, soll eine paritätische Kommission unter Vorsitz des Oberbergamtsdirektors Dr. Weike eingesetzt werden. Die Löhne werden um fünf Prozent erhöht. Sollte in der Laufzeit des Abkommens eine Kohlenpreiserhöhung eintreten, so ist die Kündigung des Abkommens mit einmonatiger Frist zum Monatsende zulässig. Sonst kann es einseitig zum 30. April 1929 gekündigt werden. Die Geltungsdauer läuft bis zum 18. April.

Die Gewerkschaften lehnen ab.

Weser, 16. April. (Eigener Sonderdruck.) Die an dem Donnerstag für den Ruhrbergbau berechneten Gewerkschaften haben den am Sonnabend gefällten Schiedspruch abgelehnt. Eine Revidierung des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes in Bodum verzögert die Verhandlung, alles zu tun, um eine bessere Regelung herbeizuführen.

Bei den Fahrpersonal der Dresdener Straßenbahn.

Das im Tarifverhältnis stehende Fahrpersonal der städtischen Straßenbahn in Dresden lehnt das Ergebnis der Verhandlungen — Erhöhung des Grundlohnes um 5 Pf. und der Schichtlöhne um 1 Pf. pro Stunde bei einer Schichtzeit von 11. Januar 1929 — ab. Das Fahrpersonal hat für den Sozial-Gewerkschaften Es ist anzunehmen, daß sich auch das Straßenbahnpersonal von Leipzig, Chemnitz, Jena und dem Bergbau in Dresden anschließen wird. Es kann zu weiteren Kampfmaßnahmen kommen, wenn nicht in nächster Stunde der Arbeitgeberverband eintrifft.

Lehrerstreik im Saargebiet für Schlefien.

Lehrer in beiden Parteien sind Wochenlang streikig. Durch politische Verhandlungen, wobei durch die Regierung ein Einverständnis zu gelangen, ist die Ruhe aber er-

gebnislos verlaufen waren, mußte das Hauptamtamt in Berlin entscheiden. Dieses fällt am 14. April einen Spruch dahingehend, daß der Lohn der Zimmerer in Breslau ab 13. April um 6 Pf. die Stunde zu erhöhen ist, ab 28. September 1928 erhöht sich derselbe um weitere 2 Pf. Demnach beträgt ab 13. April der Stundenlohn 119 Pf., ab 28. September 1928 121 Pf. Diese Lohnregelung endet am 31. März 1929.

Verbindlicher Schiedspruch für die nord- und südbayerische Textilindustrie.

Der Schiedspruch für die Textilindustrie Nord- und Südbayerns ist für verbindlich erklärt worden.

Damit ist für die bayerische Textilindustrie der Arbeitsfrieden wieder hergestellt. Die Arbeit wird überall wieder aufgenommen. Sämtliche Kampfmaßnahmen werden eingestellt. Die Kassen-gewinne der Textilindustrie gestalten den bayerischen Unternehmern ohne weiteres, die Mehrbelastung durch den Schiedspruch zu tragen.

Kommunisten und Einheitsfront.

Aus Gewerkschaftstreifen wird uns geschrieben: Die Kommunistische Partei hat von allen bestehenden Arbeiterorganisationen das schlechteste Beispiel für Einigkeit und Einheit gegeben. Verschiedene Führergarnituren — wir erinnern nur an die Namen Levi, Brandler und Ruth Fischer — sind abgelöst worden oder mit mehr oder weniger Anhang aus der Partei ausgestiegen oder ausgeschlossen worden. Alle diese ehemaligen ersten Führer der R.P.D. werden von ihren früheren Genossen als Verräter, Verräter und Kapitalflüchtlinge beschimpft. Die 45 Mann starke Fraktion, die nach den Wahlen 1924 in den Reichstag einzog, hat sich gespalten und gespalten. Am Ende des Reichstages waren von den 45 nur noch 30 in der kommunistischen Reichstagsfraktion; 15 sind freiwillig ausgeschieden oder ausgeschlossen worden. Aber auch die 30 waren nicht bis zum Ende zusammen zu halten gewesen, wenn durch weiteres Ausscheiden der Kommunisten nicht die Möglichkeit genommen worden wäre, selbständig im Reichstag Interpellationen einzubringen. Eine Fraktion mit weniger als 30 Mitgliedern hat dieses Recht nicht mehr. Die Kommunistische Partei als solche hat sich auch in verschiedene Parteien gespalten: Die kommunistische Arbeiterpartei, die kommunistische Partei, der Leninbund, die Weiblinger Opposition. Daß die Kommunisten, die unter sich eine ungleiche Unabständigkeit und Unverträglichkeit an den Tag legen, in der Lage als Einheitspartei eine kämpferische Figur bilden und nicht ernst genommen werden, ist nicht verwunderlich und für jeden verständigen Menschen eine Selbstverständlichkeit. So wenig man einen gewohnheitsmäßigen Trinker für geeignet hält, die Arbeiterbewegung zu propagieren, so wenig eignen sich die Kommunisten als Förderer der Einheitsfront.

Es geht ein tiefes Sehnen und heftiges Verlangen nach Einigkeit durch die Massen der Arbeiter. Die Massen erkennen, daß Zwietracht sie schwächt und schädigt und der Bruderkampf einen beträchtlichen Teil der proletarischen Kräfte aufsaugt. Die

Wirtschaft.

Sozialpolitik und Profitquote.

Es ist angeblühler spritzbarer Belastung steigende Profitquote. Die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterklasse werden immer wieder von dem Unternehmertum mit dem Hinweis bekämpft, daß die Sozialisten jetzt schon für die Unternehmungen untragbar seien und die Rentabilität bedrohen. Auch in der gegenwärtigen Wirtschaftskampagne ist zu erwarten, daß unsere Sozialreaktionäre mit diesem Argument zu Felde ziehen, um im kommenden Reichstag die Voraussetzungen für sozialpolitische Verschleppungen zu schaffen. Dabei bedenken sich die Agenten des Unternehmertums einer eigenartigen Reizprobe. Sie werfen mit Zahlen an sich, die wohl zeigen, daß die sozialpolitischen Ausgaben in den letzten Jahren gestiegen sind. Damit ist aber zu dem Schluss zu kommen, daß die Sozialbelastung ungünstig auf die Rentabilität des Unternehmens einwirkt, gar nichts gesagt. Unsere Sozialreaktionäre vergessen nämlich immer wieder, mitzuteilen, daß die Gewinne in viel höherem Tempo gestiegen sind als die Sozialbelastung. Wenn man die Auswirkung der Sozialbelastung auf die Rentabilität der Betriebe einwandfrei feststellen will, muß das Verhältnis der Sozialausgaben zu den Betriebsüberschüssen und das Verhältnis der sozialen Gewinne zum Aktienkapital herangezogen werden. Erst so ergibt sich ein richtiges Bild. Es geht sich dann, daß die Profitquote des Unternehmertums trotz der angeblich unerträglichen Sozialbelastung ständig steigt. Deshalb gehen unsere Sozialreaktionäre, wenn sie ihr bekanntes Lied über die angebliche Sozialbelastung singen, an diesem heiligen Punkt vorbei. Sie wissen, weshalb sie das tun.

Unterziehen wir einmal an Hand eines Beispiels für 1927 die Einwirkungen der Sozialbelastung auf die Rentabilität. Dazu benutzen wir den Abschluß eines großen deutschen Textilkonzerns, der Meyer-Kaufmann-Textilwerke Aktien-Gesellschaft in Segel-Breslau. Hinsichtlich des Betriebsüberschusses und der sozialen Belastung ergibt sich folgendes:

	1927	1926	1925
Betriebsüberschuss in Mark	1.935.512	654.633	1.216.417
Sozialbelastung einschließlich Gemeinnützigkeit in Mark	279.117	206.444	191.625
Anteil der Sozialbelastung an Betriebsüberschuss	14%	31%	15%

Die Sozialbelastung einschließlich Gemeinnützigkeit erreichte im Jahre 1925 15 Prozent des Betriebsüberschusses, von dem aber bereits halbes und Spätes in Höhe gebracht worden sind. Im Jahre 1926, das für die Textilindustrie ein ausgezeichnetes Jahr war, betrug sie bei der Erzielung der Sozialbelastung an den Betriebsüberschuss auf 31 Prozent. Dagegen hat er im Jahre 1927, einem sehr guten Jahr für die Textilindustrie, auf 14 Prozent die soziale Belastung sinken lassen. Die Sozialbelastung einschließlich Gemeinnützigkeit von rund 191.625 Mark im Jahre 1925 auf 279.117 Mark im Jahre 1927 gestiegen zu sein, ist ohne Bedeutung, da bei der Betriebsbelastung in der angegebenen Zeit nur 12 Millionen Mark auf über 19 Millionen Mark erhöht hat. Ob die Rentabilität des Konzerns, der Konzernanteile, durch die soziale Belastung merklich herabgesetzt wird, hängt davon ab, welcher Teil des Betriebsüberschusses für soziale Zwecke angewandt werden muß. Im Jahre 1926 ist

Kommunisten wollen nicht die Einheit und Einigkeit der Arbeiterbewegung, sie wollen die Zersplitterung aufrechterhalten und wenn möglich noch weiter steigern. Dies geht ganz deutlich aus der Resolution über die Gewerkschaftsfrage hervor, die das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale an alle ihre Filialen in den Ländern geschickt hat. Es werden in dieser Resolution Anweisungen gegeben, wie man bei Gewerkschaftstreiks die Uneinigkeit und Zwietracht erkaufen muß. Jeder Gewerkschaftler, der diesen Anweisungen entsprechend handelt, würde, macht sich einer schweren Schädigung von Arbeiterinteressen schuldig. Während des Streiks soll der Kampf gegen Sozialdemokraten, Reformisten und Gewerkschaftsführer eröffnet werden: „... gegen die Treue der Sozialdemokraten gegen über dem Tarifvertrag.“ Solche Vertragsbrüche könnten den Gewerkschaften teuer zu stehen kommen.

In dieser Resolution stehen nebst anderen ähnlichen Empfehlungen folgende Sätze:

„Die Kommunisten haben deshalb die Aufgabe, eine Taktik einzuschlagen, die es ermöglicht, den Reformisten die Führung des Streikampfes aus der Hand zu reißen. Man muß alles tun, um die Initiative zur Bildung von Streikleitungen zu ergreifen und sich an ihre Spitze zu stellen.“

Die Haltung der Kommunisten muß infolgedessen darauf abzielen, den Kommunisten die Führung im Streikampf zu sichern. Es ist notwendig, die Massen unter kommunistischen Lösungen zu mobilisieren und darauf hinzuwirken, durch die Gewerkschaftsorganisationen die eigene Taktik durchzuführen, auf jeder Stufe des Kampfes die verräterische Haltung der Reformisten zu entlarven und in günstigen Augenblicken Streiks gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie zu organisieren; zu diesem Zweck muß man Streikleitungen bilden, die Führung der Streikleitungen und dadurch die Führung des gesamten Streikampfes an sich reißen.“

Solange die Kommunisten mit solch hinterhältigen Methoden arbeiten, erkennt jeder Arbeiter, daß ihr Ruf nach Einheit und Einigkeit eine elende Heuchelei ist.

Streik der Breslauer Bauklemmpner.

Die Arbeiternehmer, in den Betrieben der Breslauer Bauklemmpner, wollen eine Neuregelung des Tarifvertrages ab 1. April 1928 vornehmen. Zu demselben Zeitpunkt wurde auch von Arbeitgeberseite der Tarifvertrag gekündigt mit den Anträgen, den Lohn der Klemmpner um 10 Pf. zu senken, sodas der über 24 Jahre alte Klemmpner ab 1. April nur noch 1 Mark erhalten würde. Für die Arbeitszeit sollte folgende Bestimmung vereinbart werden: In 90 Tagen des Jahres ist je eine zulagsfreie Ueberstunde zu leisten, zum Ausgleich für die im Winter ausfallende Arbeitszeit. Die Montageausfalltage sollen von 3,60 Mark auf 2,50 Mark herabgesetzt werden. Der Schlichtungsausschuss fällt einen Schiedspruch, nach welchem der Lohn für die Weibchen um 4 und 5 Pf., für die Arbeiter um 3 und 4 Pf. erhöht werden sollte. Die Arbeiternehmer erklärten sich mit diesem Schiedspruch nicht einverstanden, während die Arbeitgeber auf dem Lohnabzug von 10 Pf. bestanden. Es war demnach nicht möglich, eine Vereinbarung zu treffen. Die Klemmpner und Hilfsarbeiter haben daher am Freitag, den 13. April die Arbeit niedergelegt. Wir erlauben, Zugang fernzuhalten. Die arbeitervreundliche Presse bitten wir um Aufnahme vorliegender Notiz.

der Anteil der Soziallasten am Betriebsüberschuss stark gestiegen. Das erklärt sich aus den sinkenden Gewinnen, zuguterletzt durch die Wirtschaftskrise im genannten Jahr, die sich besonders scharf in der Textilindustrie auswirkte. 1925 und 1927 sind aber gute Konjunkturlahre. Die Gewinne steigen und damit fällt der Anteil der Soziallasten am Betriebsüberschuss von 31 Prozent auf 14 Prozent. Er macht im Jahre 1927 mit 14 Prozent, der besseren Konjunkturlage im verflossenen Jahre entsprechend, weniger aus als im Jahre 1925.

Dadurch ist die Rentabilitätsentwicklung gegeben. Der Meyer-Kaufmann-Konzern muß auf ein Kapital von 7,04 Millionen Mark Dividende bezahlen. Dafür standen folgende Summen zur Verfügung:

	1927	1926	1925
Aktienkapital in Mark	7.040.000	7.040.000	7.040.000
Reingewinn (+) bzw. Verlust (-) in Mark	+ 571.536	- 121.166	+ 208.191
Anteil des Reingewinns bzw. des Verlustes am Aktienkapital	8,11%	1,72%	2,95%

Trotzdem die Ausgaben für die soziale Belastung im Jahre 1927 absolut größer waren als im Jahre 1925, ist der Anteil des Reingewinnes am Aktienkapital, die Profitquote, von 2,95 Prozent auf 8,11 Prozent gestiegen. Unzweifelhaft geht daraus hervor, daß die soziale Belastung für die Unternehmer tragbar ist und daß die Ausgaben für soziale Zwecke die Rentabilität der Betriebe nicht ungünstig beeinflussen haben.

Deshalb müssen die Angriffe der Unternehmer auf die Sozialpolitik energig zurückgewiesen werden. Der Arbeitnehmer tut das, indem er am 20. Mai sozialdemokratisch wählt!

Erhöhung der polnischen Kohlenpreise.

Die polnische Regierung hat mit Wirkung vom 16. April eine Erhöhung der polnischen Inland-Kohlenpreise um 10 Prozent beschlossen. Ausgeschlossen hiervon sind die Lieferungen an die Behörden und vor allem an die Eisenbahnverwaltung. Die Regierung hat an die Preiserhöhung, die zunächst bis Ende August dieses Jahres als verbindlich zu gelten hat, die Bedingung geknüpft, daß der gegenwärtige Belegungsstand der Gruben beibehalten sowie die gegenseitige Konkurrenz der Werke beim Export nach Skandinavien vollständig ausgeschaltet wird. Die Kohlenkonvention hat bekanntlich als Ausgleich für die Verluste, die der polnische Bergbau beim Export nach den Kampfgebieten, in denen er gegen die englische Kohle konkurriert, also vornehmlich nach Skandinavien, den Niederlanden und Italien erleidet, eine 50prozentige Erhöhung der Inlandskohlenpreise verlangt. Diese Forderung ließ jedoch nicht nur bei der Regierung, sondern auch in Wirtschaftskreisen auf schwere Bedenken, da von der Erhöhung der Kohlenpreise eine allgemeine Steigerung der Lebenshaltungskosten erwartet wurde. Es bleibt abzuwarten, ob die 10prozentige Erhöhung genügt wird, dem polnischen Bergbau einen Ausgleich für die Verluste, die er derzeit beim Exportgeschäft erleidet, zu gewähren.

Weitere Diskontierung in Italien. Die italienische Staatsbank hat laut Dekret des Finanzministers vom 30. März ihren Diskontsatz mit Wirkung vom 1. April von 6 1/2 auf 6 Prozent herab. Erst am 5. März war der Diskontsatz von 7 auf 6 1/2 Prozent erniedrigt worden.



Arbeiter-Sportbewegung

Kommunisten und Arbeitersport

Die Kommunisten spielen sich gern als die wahren Vertreter des Arbeitersports auf. Daß aber die Tätigkeit der kommunistischen Partei in den Parlamenten sehr wenig im Interesse des Arbeitersports gelegen ist, darüber ist schon des öfteren berichtet worden. Gegenwärtig geht die kommunistische Presse mit der Behauptung hantieren, daß nur die kommunistische Fraktion im Reichstag die Interessen des Arbeitersports wahrnehmen hätte. Wie steht es damit in Wirklichkeit?

Seit langem haben die Kommunisten sich ein besonderes Recht für ihre Anträge und Bestimmungen zugunsten des Arbeitersports zurecht gemacht. Ihre Parole lautet: Alles für den Arbeitersport, nichts für die bürgerlichen Vereine. So hatten sie unter anderem auch bei den letzten Eisverhandlungen im Reichstag beantragt, 5 Millionen Mark für den Arbeitersport einzusetzen. Davon sollten der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege 1 1/2 Millionen und zur Erweiterung der sportlichen Anlagen der Bundesschule 300.000 Mark gegeben werden; 2 1/2 Millionen sollten aber dem Verband für deutsche Jugendherbergen zufließen. Daß für derartige Anträge im letzten Reichstag keine Mehrheit vorhanden war, braucht nicht besonders betont zu werden; einem Reichstag mit einer überwiegend bürgerlichen Zusammensetzung zuzumuten zu wollen, daß er Anträge zustimmt, die alle Reichsmittel dem Arbeitersport zuwenden, während die Bürgerlichen leer ausgehen, ist natürlich eine Räuberei. Für eine beratende parlamentarische Vertretung bedürfen sich die Arbeitersportler.

Gegenüber diesen kommunistischen Anträgen, die lediglich auf politische Unmündige unter den Arbeitersportler berechnet sind, hat die Sozialdemokratische Fraktion unter Führung des Abgeordneten Schräg-Bielefeld im Interesse der Arbeitersportler wirklich praktische Vorschläge gemacht. Sie hatte zunächst beantragt, den Sportfonds von 1 auf 2 Millionen zu erhöhen. Als dafür keine Mehrheit zu bekommen war, einigte sie sich mit den Bürgerlichen auf 1 1/2 Millionen. Das Ergebnis dieser Tätigkeit war also die Erhöhung des Sportfonds um 1/2 Million, während die kommunistischen Anträge in einer leeren Demonstration verpufften.

Auch für das bevorstehende Arbeitersportfest in Hannover hat die Sozialdemokratische Partei eine Beihilfe von 50.000 Mk. durchgesetzt. Im Nachtragsetat hatte die Reichsregierung für das Deutsche Sängertreffen in Wien 100.000 Mark eingestellt. Als die Sozialdemokratische Fraktion das entdeckte, machte sie sofort ihre Zustimmung davon abhängig, daß auch dem Arbeitersportverband eine Beihilfe gegeben werde. Die bürgerlichen Parteien haben dem auch zugestimmt.

Der Arbeiterradsport im Jahre 1927.

Der Arbeiter- und Radfahrerbund „Solidarität“, Eis Offenbach a. M., nimmt unter den Radfahrerverbänden die erste Stelle ein; das gilt sowohl hinsichtlich der Ausdehnung und Größe des Bundes, wie auch hinsichtlich seiner reichhaltigen Einrichtungen auf dem Gebiete des Unterhaltungswezens, eigener Produktion usw. Einen besonderen Aufschwung hatte der Bund auf radsportlichem Gebiete zu verzeichnen.

Die Zahl seiner Mitglieder stieg gegen Ende 1926 von 197.667 auf 215.539 (darunter 22.234 Mitglieder unter 18 Jahren) am Jahresende 1927, also um 18.192 Mitglieder; außerdem sind dem Bunde 2885 Schulfinder angeschlossen, die zwar nicht als Mitglieder gezählt werden, die aber für eine jährliche Wertungsbefreiung von 1 Mark alle Vorteile des Bundes genießen, die den Mitgliedern im ersten Jahr der Zugehörigkeit gewährt werden. Diese erstmalig am 1. Januar 1927 getroffene Einrichtung hat bereits manchen Eltern beim Radeln verunglückter Kinder einen feinen Rückhalt geboten; auch auf diesem Gebiete ist der Arbeiter-Radfahrer-Bund bahnbrechend vorangeschritten.

Die Zahl der Ortsgruppen des Bundes ist um 90, auf 1934 gestiegen. Die Gesamteinnahmen des Bundes beliefen sich im Geschäftsjahr 1927 auf 1.460.592,90 Mark, davon waren Eintrittsgelder 35.194 Mark und Beiträge 805.135 Mark. Auch diese Zahlen bedeuten eine Steigerung gegenüber dem Jahre 1926; das Anwachsen der Beiträge ist zum Teil auf ihre Erhöhung zurückzuführen. Die im Jahre 1925 eingeführte Raddiebstahls- und Haftpflichtunterstützung ist auf den Bundesbeitrag umgewandelt und von 90 auf 1.10 Mark erhöht worden. Der Beitragszuwachs belief sich unter Abrechnung der Verrechnungen auf Beiträgen auf rund 150.000 Mark. In nicht weniger als 303 Fällen wurde Raddiebstahlsunterstützung, in 130 Fällen Haftpflichtunterstützung bis zu 2000 Mark gezahlt. Beide Versicherungen bieten den Arbeiterradfahrern wertvolle Hilfe.

Die Organisation des Bundes erstreckt sich seit dem letzten Jahre auch auf den Motorradfahrer, deren Mitgliederzahl gegenwärtig mehr als 1500 beträgt. Für die Motorradfahrer wurde durch den Bund mit einer Versicherungsgesellschaft ein Vertrag abgeschlossen, der die Mitglieder des Bundes für verhältnismäßig geringe Kosten gegen Unfall, Haftpflicht usw. versichert.

Das Sportblatt des Bundes „Der Arbeiter-Radfahrer“ erforderte 1927 an Kosten 116.136 Mark. An Unfallgeldern wurden an die Mitglieder in 4914 Fällen 159.183 Mark, an Sterbegeld in 553 Fällen 31.050 Mark gezahlt. In außerordentlichen Unglücksfällen (Mittell- und Gortelbatal-Unglück) schickte der Bund 9480 Mark zur Rechtschutz in 221 Fällen wurden 15.676,83 Mark ausbezahlt. 303 Raddiebstahle erforderten eine Unterstützung in Höhe von 16.122 Mark, außerdem wurden für Haftpflicht 8685 Mark gezahlt.

Der Bund bemühte sich vor allem auch um die Erleichterung der deutschen Radfahrerkarten. Mit Österreich, der Schweiz und Frankreich gingen die Verhandlungen sehr glatt von statten; bei den Verhandlungen mit der Tschechoslowakei waren jedoch manche Hindernisse zu bestehen, die zum Teil aus dem Wege geräumt wurden; die Kosten der dort eingeführten Tripkarten sind jedoch zu hoch, so daß der Bund kein Hauptaugenmerk auf ihre Senkung richten muß. Die Zeit dürfte jedoch auch hier helfen und das alte Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei im Arbeiterradsport wiederherstellen. Für die Tschechoslowakei steht hinterleste der Bund für keine Mitglieder 50.000 Kronen Kaution, darüber ist die Tschechoslowakei vor Schäden abgesichert.

Für die Funktionäre des Bundes — Gau- und Bezirksleiter — wurden im vergangenen Jahre Kurie abgehalten, die für die Bundesverwaltung von großem Erfolge begleitet waren. Eine Wiederholung der Kurie in den beiden nächsten Gauen vertiefte die erzielte Wirkung noch.

Die sportlichen Leistungen des Bundes standen im vergangenen Jahre auf beachtlicher Höhe. Die Veranstaltung der ersten drei Sparten fand in Hannover, das Rennfahren in der Frankfurter Röhre. In den Bundesmeisterschaften beteiligten sich 78 Saalmannschaften mit 306 Teilnehmern, 22 Rennmannschaften und 6 Einzelrennfahrer. Dem Radrennen war noch ein Vier- und Sechserrennen angegliedert, der von Österreich, Frankreich, Belgien und Deutschland ausgetragen wurde. Sieger blieb Österreich. Den Beteiligten wurde außer 10-Jugabreue dritter Klasse noch ein Tagesgeld von 10 Mark, insgesamt 30 Mark, und freier Radtransport gewährt, so daß der Bund für diese Veranstaltung rund 45.000 Mark auszuwenden hatte.

Trotz zurückgehaltener Referenzen für Sport, Bau- und Erneuerungsfonds erhielt das Vermögen des Bundes einen Zuwachs über 50.521 Mark; das Gesamtvermögen beträgt 635.593,91 Mark. — Das dem Radfahrerbund gehörige Radfabrikunternehmen „Radfabrik „Freisch“ auf“ hatte im Berichtsjahr gleichfalls sehr gute Konjunktur zu verzeichnen. Der Umsatz des Unternehmens stieg von rund 1,8 Millionen Mark auf rund 2,3 Millionen Mark. Dieses Unternehmen hat seinen 13. Juli in allen Gegenden Deutschlands feste nicht weniger als 16.000 Räder um; darunter befinden sich allein 224 Rennräder. In Personal besetzt das Fabrikhaus „Freisch“ auf“ 190 Angestellte und Arbeiter. Beachtlich ist, daß das Radfabrikhaus die Räder bei einer Wiedereinstellung von 25 Prozent auch auf Teilhaber abgibt; jeder Käufer sollte jedoch bedenken, daß das Unternehmen nur mit erwarteten Arbeitserlösen gegründet ist und daher größere Kredite nicht akzeptieren kann. Die vorbildlichen Leistungen des Unternehmens sind auch aus vielen anderen Ländern aus dem Ausland, wie Belgien, Frankreich, Holland, Labrad ausstrahlen worden.

Die deutsche Arbeiterschaft hat alle Ursache, sich für den Arbeiter-Radfahrerbund und seine vorbildlichen Einrichtungen zu interessieren, um auch hier das Wort wahrzumachen: Alle für jeden und jeder für alle! Noch heute gelten die Worte, die Staatspräsident Brüning bei Eröffnung der Sozialistischen Kulturwoche in Offenbach a. M. über den Arbeiter-Radfahrerbund und das Radfabrikhaus sprach: „Hier leben wir ein Stück Sozialisierung, wie es der Sozialismus will! Wir streiten vorwärts! Und daran wird uns niemand hindern!“

7. Ordentlicher Bundestag der Arbeiter-Esperantisten in Nürnberg.

(Esperantobrief.) Die diesjährige Tagung des Arbeiter-Esperantobundes für das deutsche Sprachgebiet fand während der Osterferien, 6.—9. April, in Nürnberg statt.

Am Karfreitag, 18. Mär., wurde der Kongress mit einer Gesangsarbeit in Esperanto durch den Arbeiter-Gesangsverein „Freie Sänger“ Gleichsam eröffnet. Nach dem Wählen des Präsidiums wurden zunächst die zahlreich aus dem In- und Auslande eingegangenen Begrüßungsschreiben verlesen, die von den Delegierten mit Begeisterung aufgenommen wurden. Namentlich auf die Beiträge der Organisationen, die nach der Verlesung das Wort zur Begrüßung erhielten, machten die aus dem Auslande eingegangenen Schreiben tiefen Eindruck. Es sprachen Vertreter der SPD, Franken, SPD, Nürnberg, des Gewerkschaftsverbands, SPD, Nordbayern, Zentralkommission der K.P., R.D. u. v. a. Sie alle drückten aus daß Esperanto ein brauchbares Mittel zur Unterbreitung des proletarischen Klassenkampfes sei. In den letzten Abendstunden wurde die Eröffnungssitzung mit dem Gesang der Internationale geschlossen.

Die erste Arbeitssitzung begann am Sonntag früh 8 Uhr. Die Tagesordnung, die u. a. auch ein Referat enthielt, das von Bedeutung für die gesamte Arbeiterbewegung ist, „Die Stellungnahme der Arbeiter-Esperantisten zur Kriegsgefahr“, wurde nach entlorenchender Umstellung angenommen.

Aus den Berichten des Vorstandes ging hervor, daß die Esperantobewegung innerhalb der Arbeiterschaft einen stetig wachsenden Einfluß zu verzeichnen hat. Die Arbeiterschaft erkennt mehr und mehr die unabdingbare Notwendigkeit einer Welt-Sprache, um den Kampf gegen die internationale Verdrängung des Großkapitals auf internationaler Grundlage wirksam zu begeben. Nach der Diskussion über die Berichte schloß der erste Sitzung.

Am Abend des gleichen Tages fand ein von der Nürnberger Arbeiterschaft gut besuchter Begrüßungsabend statt. Aus dem Programm, das mit der Unterbreitung verschiedener Organisationen durchgeführt wurde, einige Punkte besonders hervorzuheben, hebe die anderen zurücklassen.

Die zweite Arbeitssitzung begann Sonntag früh 9 Uhr. Der Genosse Köderek in Dresden erhielt das Wort zu seinem Referat über „Landesorganisationen und nationaler Weltbund der proletarischen Esperantisten“. Auf Grund der Debatte wurde beschlossen, erst nochmals über diese Frage in den Gruppen zu diskutieren, damit der beste Weg zur fruchtbringenden Zusammenarbeit beider Organisationen gefunden werden kann. Der darauf folgende Punkt Neuwahlen ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Genosse Dempsel-Leipzig, des

Redakteurs Genossen Dempsel-München und des Vorsitzenden der Pressekommision Genossen Bekker-Nürnberg. Nach Abschluß der Wahlen schloß der Sitzung.

Die letzte Arbeitssitzung begann Montag 9 Uhr. Der Genosse Kitzler in Chemnitz sprach über „Esperanto und Jugend“. Mit treffenden Worten klarierte er, daß gerade die Jugend dazu berufen ist, die Avantgarde des Proletariats zu sein. Klären wir sie aus mit besseren Mitteln zur Erleichterung des internationalen Kampfes gegen den Imperialismus. Als nächster Redner sprach Genosse Kitzler in Leipzig über die „Die Esperantobewegung und Krieg“. Gerade die Esperantisten sind dazu berufen, auf Grund ihrer Beziehungen mit den „Feinden“, dieser Kriegsgefahr entgegenzutreten. Nicht durch alleinige Anwendung des Esperanto ist es möglich, Kriege zu verhindern, sondern durch geschlossene Front aller Proletarier der Welt, durch Anwendung des Esperanto im internationalen Klassenkampf des Proletariats, zum endgültigen Sturz des Kapitalismus.

Mit diesen Referaten war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft. Nächster Tagungsort Gießen (Kabr).

Erst kommt das Geschäft!

Die bürgerliche Sportpresse mußte sich nicht zu tun mit den rühmlichsten Anerkennungen über die finanziellen Zuerkennung der Zigarettenindustrie für den Sport. War das eine Dankfalscherei. Es kam der Zigarettenindustrie auf Hunderttausende nicht an, während in ihren Betrieben die Arbeiterschaft die härtesten Lohnkämpfe führen muß. Was verheißt die Herren von Industrie unter Sport? Wollstwort? 3. beahret! Sie geben ihre Tausende für Kurie, die die Namen ihrer Firmen führen müßten, und durch die Sportkanonen zum Olympia nach St. Moritz und Amsterdams auszubilden waren. Da die bürgerliche Sport- und Tagespresse und große Teile des Volkes am Olympia interessiert sind, war der Zigarettenindustrie die Gelegenheit günstig auf die lobes geschliffene Art, Geschäftselbste zu machen.

Man hat aber auch ein Herz für die Sportvereine, soz. sagen für die Masse Sport. Zu ihr kommt man in einer anderen Unterhaltungsform. Man läßt bei Sportveranstaltungen durch Flugzeuge Beutel mit Zigaretten in die Masse werfen und befundet so seine „Sportförderung“. Doch sich die Schuljugend am meisten um die Beutel rauft und ihren Inhalt an vertriehten Dertchen zum Schaden ihrer Gesundheit quamt, das schert die Industrieherren nicht. Ihnen ist daran gelegen, Kunden fürs Geschäft zu finden. Zu diesem Zweck sind sie in der Auswahl der Mittel kräftig und pfeifen auf Jugendschicksal und Erziehung.

Auf der offiziellen Gantagung im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine in Dresden hatten die Vereine ihre Finanzen — selbst der bekannte Dresdener Sportklub —, und der Gauverband sprach, daß es besser wäre, wenn die Zigarettenindustrie anstatt Zigaretten, Sportartikel spendete. Ja, sie wird sich hüten, davon spränge ja nichts fürs Geschäft heraus. Ihr liegt daran, ihr Kraut unter die Massen zu bringen, dazu ist jedes Mittel recht. Etwas anderes zu tun, diese ihre Geschäftspraktiken aufgeben, und das fällt den Herren der Zigarettenindustrie nicht im Traume ein.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 16. April 1928.

Handballberichte vom Sonntag.

Am Sonntag hieg von den angebotenen Serienspielen nur ein Spiel. In Gaudau trafen sich Gaudau I — Pöselon I. Pöselon, nur mit neun Mann zur Stelle, war von Anfang an schon im Rückteil. Durch die schlechten Bodenverhältnisse zeigten beide Mannschaften nicht die gewohnten Stürmerleistungen wie sonst. Alle übrigen Spiele wurden teils kampflos gewonnen oder die Plätze waren nicht spielfähig.

Resultate:

Gaudau I — Pöselon I. 5 : 2 (2 : 1)
4. Abteilung I — Pöselon II. kampflos beide
Sportlerinnen:
Nordost — 4. Abteilung kampflos f. Nordost
Einigkeit — 3. Abteilung kampflos f. Einigkeit

Fußballresultate.

1921 I — Jottwik I, nicht angetreten.
Hertha I — F.S.B. I 3 : 0, wegen Regen abgebrochen.
Hertha II — F.S.B. II 4 : 3.
Wader I — Union I 3 : 2, wegen Regen abgebrochen.
Wader II — Union II 1 : 3.
West II — Freie Sportfreunde II 4 : 2.
West III — Fr. Sportfreunde III, kampflos für Fr. Sportfreunde.
F.L. I Jgd. — Fr. Sportfr. I Jgd., ausgefallen.
Sturm II — Sparta II 10 : 0.

Sparta I — Sturm I 4 : 6 (4 : 2).

Mit dem Anstoß von Sturm entwickelt sich sofort ein schnelles Spiel. Der Angriff von links wird aber sofort von der Hintermannschaft Sturms gestört. Nun unternimmt Sturm einen energiegelben Gegenstoß, der auch von Halblinks durch einen Eckball zum ersten Erfolg gebucht wird. Nun verewollständigt sich Sparta auf elf Mann. Trotzdem können sie es nicht vermeiden, daß Nummer 2 durch Elfmeter geschossen wird. Sparta entwirft durch energieliches flottes Spiel und dem unaufrichtigen Drang ihres Sturmes gelangt es durch schönes Durchspiel ein Tor aufzuholen. Hin und her wogt der Kampf. Man kann beiderseitig schöne Momente beobachten. In der Folgezeit gelangt es aber Sturm noch zwei Tore (eins durch Elfmeter) vorzulegen, denn Sparta nur eins entgegensetzt. Mit diesem Resultat ging es in die Halbzeit. Nach Wiederanstoß legt Sparta festig Dampf auf. Eine Schwäche des Gegners benutzend, kann Sparta durch schönen Frontenlauf ihres Linksaußen das schönste Tor des Tages erzielen. Kurz darauf gelangt sogar durch Mitte der Südspitze. Nun sind die Gemüter auf das höchste erregt. Sturm bemächtigt sich sogar eine kleine Uneinigkeit. Auf beiden Seiten wird festig um den Sieg gestritten. Sturm ist der glücklichere. Bis zum Schluß können sie sogar das Resultat auf 6 : 4 schrauben. Mit dem Pfiff des Unparteiischen nahm ein schönes festes Spiel kein Ende. Bei Sparta konnte man diesmal einen besonderen Ehrgelz finden und sie haben Sturm ganz gewiß sehr zugehört. Den Sturm blieb zu sagen, daß sie das Spiel anfangs etwas leicht nahmen. Leicht konnte im Resultat das Gegenteil der Fall sein. Schiedsrichter bis auf einige Schwächen gut.

West I — Freie Sportfreunde I (1 : 2) 3 : 2.

Mit Anstoß von West legte ein schnelles, flottes Spiel ein. Durch einen Eckball gelangt West in der 15. Minute die Führung. Bis zur Halbzeit ändert sich nichts. Nach Wiederanstoß gelang es den Sportfreunden, auszugleichen. Aber kurz darauf übernahm West wieder die Führung. Ein Ausgleich durch Elfmeter wurde den Sportfreunden gegeben, den sie aber verließen. West erhielt keinen Vorstoß auf 3 Tore, doch gelang es dem Rechtsaußen von Sportfreunde, ein Tor aufzuheben. Nun legte aber ein flottes Regen ein, welches beide Mannschaften durch den gleichen Boden

sehr behinderte. Mit dem Schlupfpiß des guten Schiedsrichters war ein schönes Spiel 3 : 2 für West beendet.

Fußball-Serienspiele für den 22. April.

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)

16.30: Bratislawia I — West I. — Neumann, B.
14.30: Bratislawia II — West II. — Scholz, Fr.
16.30: Halle I — Silesia-Riders I; Neutirch; Rungel.
16.30: Süd I — Freie Sportfreunde I; Kleitendorf; Schwede.
14.30: Süd II — Freie Sportfreunde II; Kleitendorf; Schwede.
16.30: Adler-Flott I — Bernhart I; Reide-Petersdorf; Kronig.
16.30: Sturm I — Cotel I; Maria-Böhen; Stiller.
16.30: F.R. I. — Stern I; Riemannshöhe; Jaltin.
14.30: F.R. II — Stern II; Riemannshöhe; Geter.
16.30: Sparta I — Trebnik I; Schlichthof; Grabner.
14.30: Sparta II — Trebnik II; Schlichthof; Grabner.
16.30: F.L. Dels I — 1924 I; Dels; Kühndel.
14.30: F.L. Dels II — 1924 II; Dels; Kühndel.
16.30: 1921 I — F.L. I; Hebelparf; Gerlach.
14.30: 1921 II — F.L. II; Hebelparf; Gerlach.
16.30: F.L. I — Rapid I; Klein-Gandau; Wächner, B.
14.30: Strehlen I — Jottwik I; Klein-Gandau; Wächner, B.
16.30: Vorwärts I — Oswig I; Stadion; Stempniewis.
14.30: Vorwärts II — Oswig II; Stadion; Sommerborn.
16.30: Roberwik I — Wader I; Roberwik; Resner.
16.30: Einigkeit I — Hertha I; Groß-Mohbern; Mosler.
16.30: Einigkeit II — Hertha II; Groß-Mohbern; Gruner, Fr.
14.30: Union I — F.S.B. I; Deutsch-Pfla; Münter.
16.30: Union II — F.S.B. II; Deutsch-Pfla; Münter.
16.30: Sunnsfeld I — Hermannsdorf I; Sunnsfeld; Blohmig, G.
14.30: Canth I — Sunnsfeld II; Canth; Keller.
10.00: Oswig I Jgd. — Union I Jgd. — Neumann, R.
15.30: Strehlen I. Jgd. — Silesia-Riders I. Jgd.; Strehlen; Dufsch.
10.00: Hertha I Jgd. — Bratislawia I. Jgd. — Stawroner.
11.00: Süd I. Jgd. — Dels I. Jgd.; Kleitendorf; Genärich, E.
10.00: Halle I. Jgd. — West I. Jgd.; Neutirch; Gerlinger.
10.00: Einigkeit I. Jgd. — Sparta I. Jgd.; Groß-Mohbern; Knobiach.
10.00: F.S.B. I. Jgd. — Rapid I. Jgd.; Hebelparf; Malsahn.
10.00: Süd 2. Jgd. — Union 3. Jgd.; Kleitendorf; Sedel, E.
13.00: Jottwik I. Jgd. — Union 2. Jgd.; F.L.-Wag; Nieder.
10.00: F.L. 2. Jgd. — Adler-Flott I. Jgd.; F.L.-Wag; Beniel.

3. und 4. Mannschaften.

10.00: Freie Sportfreunde 3. Jgd. — Silesia-Riders 3. Jgd.; Jantholawiese; Wiesmach.
10.00: Stern 3. Jgd. — Süd 3. Jgd.; Gräbichen; Grindel, Fr.
11.00: F.L. 3. Jgd. — Bratislawia 3. Jgd.; Klein-Gandau; Scharr.
10.00: West 3. Jgd. — Sturm 3. Jgd.; Eichenparf; Kraus.
10.00: Union 3. Jgd. — Bratislawia 4. Jgd.; Deutsch-Pfla; Reinert.

Gesellschaftsspiele.

9.30: Wader II — F.L. II; Hebelparf; Sänger.

Fußballserienspiele am 22. April.

Platz: Eichenparf I. und 7. Männer-Abteilung bauen je 2 Felder. Jede Mannschaft stellt einen Aufschreiber nebst Formular, sowie einen spielfertigen Ball. Schiedsrichter müssen vor dem am Schluß der Tabelle genannten Abteilungen gestellt werden, andernfalls Punktabzug. Pässe müssen bis 19. April, letzter Termin, bei P. Gnief, Berliner Straße 88, eingereicht sein; ohne gültigen Paß keine Spielberechtigung.

Männer A-Klasse.

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Mannschaften, Schiedsrichter.)

9.00 Uhr: 1. Abt. — 3. Abt., 5. Abt.
9.00 Uhr: 4. Abt. — 5. Abt., 1. Abt.
9.00 Uhr: 9. Abt. — West, 7. Abt.
10.30 Uhr: 1. Abt. — 5. Abt., 1. Abt.
10.30 Uhr: 2. Abt. — 9. Abt., 5. Abt.
10.30 Uhr: 3. Abt. — West, 1. Abt.

